Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59621 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Die 11 Millimeter breite Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breite Spalte im Textteil RM 0.40, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Erscheinungszeit werktäglich nachmittags

Nummer 23 · Mittwoch, 28 Januar 1942 · 90. Jahrgang

Churchill reichlich kleinlaut

„Nach zwei Jahren Krieg ist es uns gerade gelungen, unsere Köpfe über Wasser zu halten"

as. **Berlin**, 28. Jan. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die englische Admiralität hat sich jetzt endlich veranlaßt gesehen, den Verlust des Schlachtschiffes „Barham" einzugestehen. Bereits am 25. November wurde die „Barham" von einem deutschen U-Boot unter Führung von Kapitänleutnant Freiherr v. Tiesenhausen, dem der Führer jetzt das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh, torpediert. Da angesichts der starken feindlichen Abwehr das Sinken des englischen Schlachtschiffes nicht beobachtet werden konnte, so wurde in dem amtlichen deutschen Bericht nur von einer Beschädigung des Schiffes gesprochen. Durch Aussagen englischer Gefangener wurde dann bekannt, daß die „Barham" tatsächlich verloren ging. Diese Angaben fanden ihre Bestätigung. So stellte der gestrige Bericht des OKW. den Verlust der „Barham" fest und durch diesen Bericht sah sich nun auch Churchill gezwungen, den Verlust dieses etwas über 31 000 Tonnen großen Schlachtschiffes, das mit 8 Geschützen zu 38 Zentimeter, 12 zu 15,2 und 8 zu 10,2, sowie der üblichen Flakartillerie bestückt war, nach rund zwei Monaten einzugestehen. Der Verlust dieses Schlachtschiffes — es ist der fünfte Schlachtschiffverlust, den die englische Admiralität zugeben muß — ist für die britische Flotte ein schwerer Schlag. Er ist zugleich aber auch ein recht beträchtlicher Prestigeverlust für die Engländer, die der Welt ja immer wieder das Märchen von der Unbesiegbarkeit der englischen Flotte zu erzählen wußten.

Das Bekanntwerden dieses Verlustes, neue für England ungünstige Nachrichten aus Nordafrika und neue japanische Erfolgsmeldungen gaben den reichlich düsteren Hintergrund für die Rede, mit der Churchill sich nunmehr gestern dem Unterhaus stellte. Seine Ausführungen waren denn auch auf einen ziemlich pessimistischen Ton gestimmt. „Nach zweieinhalb Jahren Krieg ist es gerade nur gelungen, unsere Köpfe über dem Wasser zu halten." Das ist die Bilanz, die Churchill heute für seinen Krieg ziehen muß. So große Mühe er sich gab, er vermochte seinen Hörern bei seinem ganzen Überblick keinen Trost zu geben. Wohl berichtete er, daß man in Washington viele Vereinbarungen getroffen habe, die er nicht enthüllen könne. Wohl meint er, daß mancherlei Dinge in Vorbereitung seien und versteigt sich auch zu dem Satz: „Es sieht heute mehr als je so aus, als ob wir beginnen werden zu siegen." Aber seine Hörer spürten doch wohl, daß das Phrasen waren, die über die große Verlustbilanz hinwegtäuschen sollten.

Churchill wagte nicht, die großen Erfolge der Japaner zu leugnen. Er gestand ein, daß der japanische Sieg auf Hawaii die amerikanische Flotte „vorläufig lahmgelegt" habe, und daß mit den Verlusten der „Republic" und der „Prince of Wales" die Situation völlig umgeworfen sei. Das führt am stärksten Australien, das einen Hilferuf nach dem andern an die Londoner Adresse richtet. Die Antwort Churchills darauf war recht dünn. Bezüglich des von Australien erstrebten Empire-Kriegskabinetts verstrickt sich Churchill dahinter, daß auch die anderen Dominiens daran beteiligt sein müßten, deren Ministerpräsidenten aber nicht nach London kommen könnten. Damit wird das Intrigenspiel bestätigt, von dem wir gestern schon sprachen. Einen Pazifik-Rat wollte Churchill nicht ganz ablehnen, ließ aber die Frage offen, ob dieser in Washington oder London tagen soll. Damit soll offenbar Australien beruhigt werden, und es soll der Eindruck erweckt werden, als ob etwas geschieht, während Churchill entschlossen ist, die Australier zu prellen.

Auch diesmal entschuldigte Churchill die Katastrophe in Ostasien mit den britischen Anstrengungen in Nordafrika. Da nun ja aber auch in Nordafrika die englischen Ziele keineswegs erreicht wurden, so wartet Churchill mit einem neuen Schwindel auf. Er spricht jetzt plötzlich von einer starken zahlenmäßigen Überlegenheit der deutschen und italienischen Truppen. Daß das nicht wahr ist, hat Churchill, solange er noch an den Sieg Auchinlecks glaubte, wiederholt festgestellt. Auch Churchill mußte im übrigen zugeben, „daß die Engländer einen sehr geschickten Feind gegenüberstehen", einen „besonders tapferen General." Dieser General, General Rommel, hat nicht nur den Engländern in der Cyrenaika eine böse Überraschung bereitet, er hat auch Churchill das Konzept verdorben.

Aber trotz dieser trostlosen Bilanz wird Churchill am Schluß der dreitägigen Aussprache sein Vertrauensvotum erhalten, das er gestern forderte, um „den feindlich gesinnten Teil der Presse, die erklärte, daß das Ansehen der Regierung gebrochen ist", an die Wand drücken zu können. Es ist immerhin das erstemal, daß Churchill mit diesem Mittel arbeiten muß.

Abwehrerfolg auf der Krim

Erfolgreiche örtliche Angriffe der deutschen Truppen an zahlreichen Stellen der Ostfront — Aufklärungstätigkeit in Nordafrika — Bombenvolltreffer in der Staatswerft von Malta

Nacht-Jagdstaffel erzielte ihren 100. Abschuß

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Jan. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Eine an der Südküste der Krim gelandete feindliche Kräftegruppe wurde in mehrtägigen Kämpfen zurückgeworfen und bis auf kleine Reste vernichtet.

An zahlreichen Stellen der Ostfront führten die deutschen Truppen erfolgreiche örtliche Angriffe. Panzer, Geschütze und anderes Kriegsmaterial wurden erbeutet oder vernichtet. Vor Leningrad zerstörten Verbände der Waffen-SS bei einem Stoßtruppunternehmen 58 feindliche Bunker und Kampfstände.

Die Luftwaffe führte wirksame Angriffe gegen Truppenbewegungen, Nachschubkolonnen, Eisenbahnzüge und Flugplätze der Sowjets.

In Nordafrika beiderseitige Aufklärungstätigkeit. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten Barackenlager und Kraftfahrzeugansammlungen der Briten in der nördlichen Cyrenaika.

Tag- und Nachtangriffe deutscher Kampffliegerkräfte richteten sich gegen Hafenanlagen auf der Insel Malta. Bombenvolltreffer schweren und schwersten Kalibers richteten vor allem in der Staatswerft Schäden an.

Bei der Abwehr eines Angriffs britischer Bomber auf das Reichsgebiet in der Nacht zum 27. Januar erzielte eine Nacht-Jagdstaffel unter Führung von Hauptmann Lent und Oberleutnant Prinz zu Lippe-Weißenfeld ihren 100. Abschuß.

Trotz schärfsten USA.-Druckes nur ein Kompromiß

Kriegsausweitung für die gesamte Westhemisphäre in Rio nicht erreicht

Rio de Janeiro, 27. Jan. Die panamerikanische Konferenz, die am 15. Januar begann, ist am Montag geschlossen worden. Die Konferenz wurde einberufen, um die Haltung der lateinamerikanischen Länder zum Eintritt des Kriegszustandes zwischen den Vereinigten Staaten einerseits, Japan und der Achse Berlin—Rom andererseits zu klären. Die treibende Kraft war Präsident Roosevelt, der den Unterstaatssekretär Sumner Welles nach Rio schickte. Er sollte die großen freien Staaten Südamerikas zur Teilnahme am Krieg überreden und gleichzeitig in ein endgültiges Verhältnis der Abhängigkeit zu den Vereinigten Staaten bringen, wie es für eine Reihe mittelamerikanischer Länder schon besteht.

Die Nordamerikaner setzten darum die Konferenz vom ersten Tage an unter schärfsten Druck. Trotzdem wurde das nordamerikanische Ziel der Kriegsausweitung für die gesamte westliche Hemisphäre nicht erreicht. Auch der zweiten Forderung nach einem bedingungslosen Abbruch der diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Lateinamerika, den Mächten der Achse und Japan wurde nicht stattgegeben.

Nach zehntägigen Verhandlungen einigte man sich schließlich auf eine Kompromißformel. Nach ihr empfehlen die amerikanischen Republiken nach Maßgabe des Verfahrens, wie es die eigenen Gesetze und besonderen Umstände, sowie die geographische Lage jedes einzelnen Landes im gegenwärtigen Konflikt der Kontinente festlegen, den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu den mit den Vereinigten Staaten im Kriege befindlichen Mächten.

Praktisch heißt dies, daß über die Zweckmäßigkeit eines solchen Schrittes auf der Konferenz keine Einstimmigkeit erzielt werden konnte und daß es jeder einzelnen Regierung überlassen bleibt, ihre Entscheidungen zu treffen. Inwieweit diese Handlungsfreiheit die praktische Politik der einzelnen Länder bestimmt, kann nur die Zukunft lehren.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich Länder, die sich zu schwach fühlen, dem nordamerikanischen Druck auf die Dauer zu widersetzen, als Vasallen Roosevelts in die Kriegsfront der USA. einreihen werden. So hat beispielsweise Sumner Welles in Rio bereits mitgeteilt, daß Peru sich dem Diktat von Washington zu unterwerfen beabsichtigt. Auch in Uruguay und Bolivien, wo die amerikanischen Botschafter seit längerem neben den Hochkommissaren ähnliche Funktionen wahrnehmen, scheint sich ähnliches vorzubereiten.

Gerade die größten der südamerikanischen Staaten haben jedoch in Rio gezeigt, daß sie sich von Washington nicht einschüchtern lassen. Ihre Staatsmänner werden nun zeigen müssen, daß sie auch weiterhin das eigene nationale Interesse, allen Drohungen der Nordamerikaner zum Trotz, durchsetzen wissen. Sowohl in Deutschland, in Italien, wie in Japan wird die weitere Entwicklung im Hinblick auf die Gestaltung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu diesen Ländern nach dem Krieg aufmerksam verfolgt werden. Wie immer aber sie ausgeht, an der gewaltigen Niederlage, der die Vereinigten Staaten entgegentreiben, wird sie nichts ändern.

Für Versenkung der „Barham"

Kapitänleutnant Frhr. v. Tiesenhausen mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Aus dem Führerhauptquartier, 27. Jan. **Der Führer hat dem Kommandanten des U-Bootes, das am 25. Nov. 1941 vor Sollum das Schlachtschiff „Barham" versenkte, Kapitänleutnant Frhr. v. Tiesenhausen, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.**

Ritterkreuz für hervorragende Truppenführer

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an SS-Oberführer Fritz v. Scholz, Kommandeur eines SS-Regiments, Oberst Curt Jesser, Kommandeur eines Panzer-Regiments, SS-Obersturmführer Helmut Pförtner, Zugführer in einem SS-Regiment.

Roosevelt stiehlt eine Weltanschauung

—er. Präsident Roosevelt, der fluchwürdige Kriegsverbrecher, der von den Rachegöttinnen des Schicksals bereits verfolgt wird, legt in seiner Gewissensangst der Welt ein zweites Zukunftsprogramm vor. Das erste Programm — die berüchtigte Atlantikerklärung — bestand aus acht Punkten, einer Nachlese Wilsonscher Lockartikel. Das jetzige zweite Programm, in Form einer Botschaft an den Kongreß, ist die Beute eines Einbruchsdiebstahls im Hause der — nationalsozialistischen Weltanschauung. Die gestohlene Ware wird vermischt mit liberalistischen Ladenhütern. Neun Punkte sind dabei herausgekommen. Roosevelt überschreibt sein Machwerk: „Von der Freiheit der Menschen in der Nachkriegszeit." Folgende Rechte verspricht er jenen, die er in seinen Weltkrieg hineingeschwindelt hat: Das Recht zur sinnvollen, schöpferischen Arbeit. Das Recht auf gerechten Lohn, um die Notwendigkeiten und Annehmlichkeiten des Lebens dafür eintauschen zu können. Das Recht auf genügende Nahrung, Kleidung, Wohnung, auf Sicherheit im Alter, wie in der Krankheit, gegen Arbeitslosigkeit und Unglücksfälle. Das Recht auf freies Unternehmertum und Schutz des Arbeiters gegen gewissenlose Privatunternehmer und uneingeschränkte Monopole. Das Recht auf Arbeit, Bildung, persönliches Glück und Wohlergehen, auf Ruhe, Erholung und Teilnahme an den Errungenschaften der Zivilisation und Kultur.

Niemand wird leugnen können, daß alles, was da auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet angeboten wird, nationalsozialistisches Gedankengut ist. Mit diesem Plagiat versucht Roosevelt abermals einen Massenbetrug an den Völkern und Menschen, die er in den Krieg gestürzt hat, um die Rachsucht seiner jüdisch-plutokratischen Auftraggeber zu befriedigen. Der große Schwindler in Washington hätte, wenn es ihm ernst gewesen wäre, Zeit genug gehabt, dem amerikanischen Volk in friedlicher Entwicklung das zu verschaffen, was er ihm nun als goldene Berge verspricht. Das Land war reich genug, um Brot, Arbeit, Kleidung, Wohnung, Erholung und Teilnahme an den kulturellen Gütern für alle zu bieten. Stattdessen mußte er selbst noch kürzlich feststellen, daß ein Drittel der Nation unter der Hungerlinie dahinlebt, daß 12 Millionen Arbeitslose, Hunderttausende von vertriebenen Farmern das Land durchstreifen und die wohlhabende Oberschicht sich kaltherzig auf dem Elend der Massen in einem genießerischen Leben langweilt. Aber sein Sinnen und Trachten war ja nicht auf die friedliche Arbeit an der Wohlfahrt der ihm anvertrauten Nation, sondern auf kriegerische Weltherrschaft gerichtet. Die innere Verlogenheit seines neuen Sozialprogramms ergibt sich auch aus dem Bündnis mit der Sowjetunion, dem Land, in dem alles das fehlt, was er heute den Völkern und Menschen verspricht. Es gehört schon Roosevelsche Dreistigkeit dazu, sich, nachdem man bereits als Pfuscher entlarvt worden ist, der Welt noch einmal als Baumeister zu empfehlen.

Daß der kranke Mann im Weißen Haus seine sozialen und wirtschaftlichen Ideen aus dem nationalsozialistischen Parteiprogramm stehlen muß, erfüllt uns mit grimmiger Genugtuung. Denn das beweist, daß, was immer auch seine Absicht dabei ist, die Werbekraft der nationalsozialistischen Ideen so groß ist, daß sich selbst unter Lobfeind ihr nicht entziehen kann. Die furchtbarste Anklage gegen diesen Mann liegt aber darin, daß das deutsche Volk seine soziale Revolution auf friedlichem Wege vollziehen konnte und daß es für den Führer nichts Schmerzlicheres gibt, als daß die Vollendung seines sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Werkes durch die Kriegserklärung unserer Feinde unterbrochen wurde. In England, wie in den Vereinigten Staaten waren die Völker nicht imstande, den herrschenden Klassen auch nur eine der notwendigen Reformen im Frieden abzuzwingen. Diese ergriffen vielmehr vor diesen Forderungen die Flucht in den Krieg. Wenn es dem englischen und amerikanischen Volk trotzdem gelingen sollte, in diesem Kriege zu ihrem Recht zu kommen, weil der Krieg selbst die soziale Umwälzung in die Hand nehmen wird, dann bleibt immer noch die furchtbare Tatsache, daß den Plutokraten das natürliche Recht der breiten Massen nur in einem blutigen Kriege abgerungen werden konnte. Die Aussichten der amerikanischen Massen sind allerdings gering, denn ebenso wie Wilson wird auch Roosevelt das eigene wie die anderen Völker mit seiner bereits auf siebzehn gestiegenen Munitionsproduktion zu betrügen versuchen. Wenn aber die Welt von morgen trotzdem eine soziale Welt sein wird, dann deshalb, weil die sozialen und wirtschaftlichen Erneuerungskräfte der jungen Völker in Übereinstimmung mit den Forderungen des Jahrhunderts stehen und über „alle Hindernisse hinweg das Völkerleben aller befruchten werden.

Japanische U-Boote versenkten 88 000 BRT.

Tokio, 27. Jan. **Wie offiziell bekanntgegeben wird, haben japanische U-Boote in den Gewässern um Sumatra und Java bis zum 22. Januar 13 feindliche Schiffe mit insgesamt 88 000 BRT. versenkt. Unter den 13 feindlichen Schiffen befindet sich ein bewaffneter Handelsdampfer von 15 000 BRT., ein Tanker, sowie zwei Frachter von je 8000 BRT., zwei von je 4000 BRT. und fünf andere mit insgesamt 13 000 BRT.**

Die gigantische Falle auf Malaya schließt sich

Dramatische Luftduelle über Burma und Singapur

Tokio, 27. Jan. (Ostasiendienst des DNB.) Japanische Truppen, die von Osten, Westen und Norden auf Zentral-Johore vorgehen, schließen, einer von Domei verbreiteten militärischen Übersicht zufolge, die gigantische Falle um 20000 Mann feindlicher Truppen immer enger, während weitere japanische Kolonnen ihren unwiderstehlichen Vormarsch auf Singapur fortsetzen. Einheiten der aufgehenden Sonne stürmten am Montag Rengit an der Westküste der Malayen-Halbinsel und hatten die Stadt um 20 Uhr völlig besetzt. Nach Einnahme dieses strategisch wichtigen Punktes sind die japanischen Truppen, die in einem riesigen 50 Kilometer breiten Bogen nach Süden schwenken, bereit, den Vorstoß auf Johore Bharu, die Hauptstadt des Staates Johore, gegenüber von Singapur, einzuleiten.

Die japanische Artillerie hat am Dienstagabend das Feuer auf Rengam und Simpang Rengam eröffnet, wo die britischen Truppen nach ihrem Rückzug aus Ayer Itam und Kluang Verstärkungen herangezogen haben sollen, um den japanischen Vormarsch zum Stehen zu bringen und den Verteidigern von Johore Bharu Zeit zu geben, ihre Verteidigung zu verstärken.

Japanische Aufklärungsflugzeuge bemerkten eine ganze Anzahl britischer Kraftwagen, die auf der Straße südlich von Ayer Boban in südlicher Richtung flieben.

In dramatischen Luftkämpfen schossen Flugzeuge der japanischen Armee 50 britische Bomber- und Jagdflugzeuge in Burma und auf der Malayen-Halbinsel ab. 24 wurden bei Endau in Ostmalayen heruntergeholt, 15 weitere über der Stadt Endau selbst, zehn über Rangun und eins über dem Tengah-Flugplatz in Singapur.

Formationen japanischer Flugzeuge machten in der Nacht zum Dienstag zwei Angriffe auf Rangun. Sie hatten hauptsächlich den Flugplatz als Ziel, wo Flugzeugschuppen in Brand geworfen und die Startbahnen schwer beschädigt wurden. Nur ein japanisches Armeeflugzeug ging bei den Luftkämpfen in Burma und Malayen verloren. Die am Montag erzielten Ergebnisse bedeuten einen schweren Schlag für die britischen Luftstreitkräfte in diesen Gebieten, da die Briten wertvolle Lockhead-Hudson-Jäger, sowie Swordfish-Torpedoflugzeuge einbüßten.

Von den Winterkämpfen an der Eismeerfront

Der heldenhafte Einsatz unserer Gebirgsjäger

DNB. . . . . 27. Jan. (PK.) Dumpf vergrollt das Artilleriefeuer, um immer wieder aufzupoltern. Die MG.-Posten in den vordersten Stellungen der Eismeerfront sehen hinter den Flämmchen her, die zwischen den Sowjetlinien aufzucken. Eben hat ein Einschlag eine Höhenflanke blitzgelegt, und nun hebt das Feuer mehrmals einen fahlen Block aus der Dämmerung heraus. Drohend, zerklüftet, geheimnisvoll steht er vor dem dunklen Himmel, um wieder im Grau zu versinken. Als Leuchtfinger in der Unergründlichkeit der Polarnacht blitzen die Einschläge überall auf.

„Treffer auf Höhe 180, im Planquadrat 283" meldet der Artilleriebeobachter nach rückwärts und der Jäger neben ihm bestätigt: „Es hat auf der Kräuterwand eingeschlagen und dann lag ein Schuß vor dem Stahlhelmberg." In den Stellungen der Eismeerfront hat sich in schweren Winterkämpfen eine Geländetaufe vollzogen, deren Namen zusammen mit den hart umstrittenen Gipfeln der Alpenfront im Weltkrieg genannt werden müssen: „Sturmbock", „Handgranatenköpfl", „Stahlhelmberg", „Jägerschanze" sind die Namen, die die Gebirgsjäger im höchsten Norden mit dem Feuer der MG.'s und Handgranaten in die Landschaft geschrieben haben, über der acht Monate lang im Jahr Schnee liegt.

2000 Handgranaten schleuderten die Jäger in drei kurzen Tagen und langen Nächten den stürmenden Sowjettrupps auf einer Felskuppe entgegen, die seither „Handgranatenköpfl" heißt.

Ein Trupp war in einem Keil in die feindlichen Stellungen hineingestoßen und hatte im Spähtrupp die beherrschende Höhe gewonnen. Kaum hatten sich die Gebirgsjäger hinter dem Geröll verschanzt, als schon ein pausenloses Gedröhne und Geheul aus gegnerischen Granatwerfern die Steine umiegte. Wenn die Mündungen unten schwiegen, zogen die Gebirgsjäger Kappe um Kappe von den Handgranaten und legten die Stiele griffbereit in den Schnee. Die Handgranate war auf der von Geröll verkarsteten Höhe die einzige Waffe, die gegen das nächtliche Anschleichen, Anspringen und Würgen Luft schaffte. Zwei, zehn, zwanzig Sowjets stürzten sich gegen jeden Verteidiger vor und die Handgranaten rissen schwärzliche Trichter zwischen Schnee und Stein, um sie zurückzuwerfen. In der schwersten Kampfnacht lagen nur noch vier Verteidiger auf der Höhe, die eine Hölle von Qualm, Schneeflatschen und dem Gestöhn der Verwundeten geworden war. Sie hatten sich in der dürftigen Verschanzung festgekrallt, bis die Verstärkung kam. Als die Angriffe liegen geblieben waren, brachen die Verteidiger mehrmals nächtlicherweile ins Vorgelände durch und holten überraschte Bunkerbesatzungen aus. Fassungslos starrte der überlebende eines Bunkers einen Gebirgsjäger an, der eine Handgranate über der Deckenöffnung ihrer Brustwehr durchgebracht hatte, obwohl sie unter dem Dach einer Felsplatte aufgerichtet war. Es war ein schöner Wurf, der Angreifer hatte ihn sorgfältig so berechnet, daß die Handgranate am Fels abprallte und durch die Öffnung flog. Ein Schuß hatte einen weiteren Mann erledigt und auf den letzten sprang der Jäger zu und hielt ihm ein Bajonett vor den Leib, bis er zögernd die Hände streckte. Der „Germanski" hatte dazu ein erbeutetes Gewehr vom Boden aufgehoben, weil ihm in der Geschwindigkeit des Angriffs sein eigenes aus der Hand gefallen war.

Das Stahlgewitter der nächtlichen Kämpfe stand über der Frontlinie, aber wo es sich entlud, standen und hielten die Sternwehren der „Sturmbock"-Stellung. Die Truppe, die die Höhe im Handstreich genommen und durch Pioniere gesichert hatte, hatte den richtigen Namen gefunden. Der Sturm war das Element der Kuppe, die mit steilen Schneeschultern die Geländewellen und den Rand eines großen Tundrasees überschattete. In dauernden Stößen fällt der Wind auf dem langgestreckten Höhenrücken ein und jagt kalte Schneeschleier hoch. Das war das Wetter, wie es die Bolschewisten neuerdings für ihre Angriffe suchten. So klatschte um die Höhe, die sich wie ein Riegel in die Sowjetstellungen hineinschob, die Kämpfe erbittert wieder auf. Die Besatzung hatte sich mit Steinwehren rasch auf der Gipfelstellung eingebaut und als die ersten bolschewistischen Abteilungen angriffen, wuchs hinter dem Schnee eine Mauer von Menschen und Waffen auf, die undurchdringlich war. Den ersten feindlichen Vortrupps, die sich auf der Höhe festzusetzen versucht hatten, waren Kompanien und schließlich ganze Bataillone gefolgt. Welle auf Welle trach in der langen arktischen Nacht gegen die Höhenstellung an. Zwischen den Böen, die der Wind aufjagte, quollen die weißen Gestalten aus dem Dunkel heraus, das Grauen der Politruks im Rücken, und hetzten gegen die deutschen Mündungen vor. Die politischen Kommissare waren es auch, die die heimtückische Unterweisung gegeben hatten, von den deutschen Linien zu rufen: „Nicht schießen, Bruder!", während sie sie mit dem Bajonett vor sich herstießen. „Es war furchtbar", erzählte ein Oberleutnant aus einer Angriffsnacht des Sturmbock, „ich hatte die angreifende Welle mit einem Maschinengewehr von südwärts gefaßt, fast vom Rücken her, und schoß. Ein Schreien und Wimmern, ein Stöhnen und Würgen war in der Mulde, und erst am Morgen wurde es still, da lagen die Klumpen erfroren."

Beim Beginn der schweren Kämpfe war der General, der sich als junger Leutnant in ähnlicher Stellung im Weltkrieg den „Pour le Mérite" erworben hatte, unter den Jägern erschienen, er hat auch seinen Männern die Auszeichnungen selbst an die Brust geheftet. Sein stählerner Wille blieb auch die Richtschnur für die kommenden Sturmtage, in denen die Umklammerungsversuche immer wieder scheiterten.

Auf 50, ja auf 40 Meter hatten sich auf dem nordersten Felskeil der Höhe die Stellungen ineinander hineingegraben und die Tage, an denen der Gefechtslärm schwieg, waren von Scharfschützentätigkeit ausgefüllt. „Wir sind ihnen schon beigekommen", berichtet ein Scharfschütze, der eben den 24. Abschuß in dieser Stellung hinter sich hat. Es hat erbitterte Duelle zwischen den Scharfschützen gegeben, die sich irgendwo in dem Gelände in einem Erdloch einbauten und mit allen Listen gegeneinander lauerten. Es nützte dem Gegner nichts, daß er in seinem Schützenloch eine verkleidete Strohpuppe neben sich stellte, „als die Puppe hinkollerte, war auch der Mann gefallen", erklärte der Jäger, „aber der Mann fiel zuerst". Ein deutsches Flakgeschütz kämpft nach den ersten Sturmtagen die Sowjetbunker nieder und treibt die Insassen wie Maulwürfe aus Dreck und Qualm heraus. Es war die Quittung für die nächtlichen Angriffe mit Flammenwerfern und die Granaten der Schiffsgeschütze, die vom Eismeer her in den Kampf eingegriffen hatten, bis die deutschen Flieger sie dort verscheuchten.

Sowjets, die man mit Wodka betrunken gemacht hatte und zwischen die man Deportierte steckte, waren die Werkzeuge, durch die die Politruks an den Weihnachtsfeiertagen ihren Hahschrei gegen die deutschen Linien schickten. Die Jäger waren lange genug mit den Bolschewisten im Kampf gestanden, um zu wissen, daß die Weihnachtsfeiertage erneute Angriffe bringen würden. Erdittert wurde um einen Weg gekämpft, der die Sowjetkompanien über den Riegel der sogenannten „Jägerschanze" in den Rücken der umstrittenen Sturmbockstellung bringen sollte. Diesmal hatte man die Ausrüstung der Bolschewisten noch durch weiße Gesichtsmasken vervollständigt. Wie Spuk wuchsen die kurzen gedrungenen Gestalten aus dem Schneegestöber hervor, die kleinen Flämmchen der MG.'s und Gewehre spien hin und her und zwischen den Böen zuckten die Granaten wie böse Irrlichter auf. Beim Morgengrauen packte ein deutscher Gegenstoß die Bolschewisten und warf sie zurück, ein Rest nach dem andern wurde ausgeräuchert und Mann für Mann niedergekämpft, bis es über Schnee und Stein still wurde. Der Bataillonskommandeur, der einen bekannten Namen in den deutschen Leichtathletik trägt, führte seine Gebirgsjäger selber in den Kämpfen, bei denen oftmals der Gewehrkolben das letzte Wort sprechen mußte.

Es kamen Nächte an, die mit stockendem, lastendem Schweigen begannen und mit dem Gedröhne der Artillerie und Granaten endeten. Wie die Finger einer Faust griffen die deutschen Stützpunkte zusammen, bis die Kraft der bolschewistischen Bataillone zerschlagen war. In ihren Schneemänteln kapselten die Wachen durch das Rieseln der Schneestürme Aus den vermummten Gesichtern strahlt die Entschlossenheit und die Härte des Gebirgsjägers und deutschen Soldaten, an der auch am Eismeer jeder Hohlsturm zerbricht.

Kriegsberichter Andres Felde

Ritterkreuzträger Hauptmann Schmid

vom Feindflug nicht zurückgekehrt

Berlin, 27. Jan. Hauptmann Johann Schmid, ausgezeichnet mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, ist vom Feindflug nicht zurückgekehrt. Durch beispielhaften Einsatz und kühnen Angriffsgeist errang er seine großen Erfolge als Jagdflieger. In schweren Luftkämpfen hat er insgesamt 41 Gegner abgeschossen.

Hauptmann Johann Schmid wurde am 13. Januar 1911 in Gainharn (Gau Niederdonau) als Sohn eines Kaufmanns geboren. Nach dem Schulbesuch lernte er in einem Transportunternehmen und trat am 1. Juli 1929 beim Inf.-Regiment 1 in Wiener-Neustadt ein. Später trat er zur Fliegertruppe. Als Oberfeldwebel wurde er im März 1938 in die deutsche Luftwaffe übernommen, als Jagdflieger ausgebildet und kam als Flugzeugführer in ein Jagdgeschwader. 1940 zum Offizier befördert, war er seit dem 1. August 1941 Hauptmann. Das Ritterkreuz wurde ihm am 21. August 1941 verliehen.

Stabschef Lutze spricht im Rundfunk

Berlin, 27. Jan. Der Stabschef der SA. spricht am Donnerstag, dem 29. Januar, von 19.30 bis 20.00 Uhr über alle Reichssender. Es sind Sturmappelle angeordnet, in denen die Männer der SA. und der SA.-Wehrmannschaften die Rede hören.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 28. Jan. (Funkmeldung.) Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Cyrenaika-Front blieben die deutsch-italienischen Panzerdivisionen im Verlauf des gestrigen Tages mit den auf dem Rückzug befindlichen feindlichen Streitkräften in Fühlung, die von der Luftwaffe der Achse bombardiert und mit Bordwaffen angegriffen wurden.

Die vom Feind im Verlauf der Kämpfe erlittenen Verluste sind nach bisherigen Feststellungen auf 127 Geschütze, 283 Panzer und Streifenpanzer, 28 Flugzeuge außer den von der Luftwaffe vernichteten und 563 Lastwagen angewachsen.

Deutsche Flugzeuge griffen einen englischen Geleitzug südöstlich von Malta an und erzielten Volltreffer auf einen 8000 Tonnen-Dampfer und einen Zerstörer. Der Hafen von La Valetta und die Flugplätze der Insel Malta wurden ebenfalls wiederholt durch Bomben mittleren und schweren Kalibers getroffen.

USA.-Streitkräfte in Nordirland

Berlin, 27. Jan. Wie von amerikanischer und englischer Seite bekanntgegeben wird, ist vor einigen Tagen ein nordamerikanischer Truppenkontingent in Nordirland gelandet, nachdem der USA.-Wehrmacht angehörende, als Techniker getarnte Spezialarbeiter, in Nordirland bereits seit längerer Zeit anwesend waren.

Balanga in japanischer Hand

Tokio, 27. Jan. „Nitschi Nitschi Schimbun" berichtet laut Domei von der Halbinsel Bataan, daß japanische Truppen in den frühen Morgenstunden des Montag Balanga, das strategische Zentrum des USA.-Generals MacArthur, erobert haben.

Auch auf Neu-Guinea gelandet

Genf, 27. Jan. „Daily Expreß" meldet aus Melbourne, man habe Verbindung mit dem auf Neu-Guinea gelegenen Hafen Port Moresby aufnehmen können. Nach allen von dort eintreffenden Nachrichten seien die Japaner an verschiedenen Punkten der Küste von Neu-Guinea gelandet. Außerdem setze die japanische Luftwaffe ihre umfangreichen Bombenangriffe fort. Hunderte von Punkten würden von den Japanern gleichzeitig mit Bomben belegt. Die reichen Goldfelder Neu-Guineas seien ebenfalls aus der Luft angegriffen worden. Die dort befindliche Rundfunkstation habe noch selbst vom Beginn des Angriffes berichtet, dann aber nichts mehr von sich hören lassen.

Luftalarm in San Francisco

Stockholm, 27. Jan. San Francisco hatte am Montag nach einer im „Aftonbladet" veröffentlichten New Yorker Meldung einen vierstündigen Luftalarm. Die Militärbehörden teilten mit, daß unbekannte Flugzeuge über dem Goldenen Tor gesichtet wurden. Bomben seien nicht abgeworfen worden.

Kurze Umschau

Reichskriegsopferführer Oberlindober trat am Montagabend mit einer Abordnung der NS.-Kriegsopferversorgung in Rom ein, wo er am Dienstag mittag einen Vortrag vor den Kriegsbeschädigten der italienischen Hauptstadt hielt.

Die indische Kolonie in Berlin feierte zusammen mit ihren deutschen Freunden am 26. Januar den Jahrestag des indischen Unabhängigkeitsmanifestes. Der Sekretär des indischen Studentenvereins in der Reichshauptstadt, Sarma, erklärte, die indische Nation stehe entschlossen da und lehne jeden Kompromiß mit England ab.

Barcelona beging am Montag den dritten Jahrestag seiner Befreiung von der roten Herrschaft. Nach einem Gottesdienst im Kloster Montserrat fuhr General Franco durch die festlich geschmückten Ortschaften Kataloniens bis zur Stadtgrenze Barcelonas, wo er jubelnd begrüßt wurde. Er nahm den Vorbeimarsch von 25 000 Angehörigen der spanischen Wehrmacht, der Falange, der Syndikate und der Polizei ab.

Am Montag nachmittag ist über Südportugal ein weiteres britisches Bombenflugzeug abgestürzt. Die aus zwei Offizieren bestehende Besatzung konnte sich retten und wurde, nachdem sie den Apparat in Brand gesteckt hatte, verhaftet.

Die Zeitschrift „Finanz und Wirtschaft" in Zürich meldet, daß in den Räumen der Londoner Börse ein Stalin-Denkmal errichtet werden soll. Der bolschewistische Bankräuber wird also in das Pinkstraten-Heiligtum aufgenommen.

Die Luftpost von England nach Indien nimmt augenblicklich zwei Monate in Anspruch.

Die britischen Behörden in Palästina haben eine Anleihe aufgelegt, mit deren Hilfe man die letzten Geldmittel der arabischen Bevölkerung für den englischen Krieg zu mobilisieren hofft.

Anläßlich der Kriegserklärung Thailands an England und die USA. betonte der stellvertretende thailändische Außenminister Pressevertretern gegenüber, es sei der höchste Stolz des modernen thailändischen Volkes, an der Seite Deutschlands und Italiens zu kämpfen. „Wir bewundern auf das höchste den nationalen Geist bei unseren Verbündeten und wir haben das feste Vertrauen, daß der Endsieg uns gehören wird."

Unter dem Eindruck der deutschen U-Booterfolge vor der nordamerikanischen und kanadischen Küste hat, einer Kabelmeldung aus New York zufolge, die USA.-Regierung verschärfte Zensurmaßnahmen für die Agenturen und Pressevertreter angeordnet.

In drei Tagen 90 Sowjetflugzeuge vernichtet

Die kämpferische Überlegenheit der verbündeten Luftwaffen erneut bewiesen

Berlin, 27. Jan. Bei scharfem Frost setzten die deutschen Truppen im Raume südwärts von Kursk ihren Kampf gegen die bolschewistischen Verbände in den letzten Tagen erfolgreich fort. Am 24. Januar unternahmen Teile einer Infanterie-Division einen schneidigen Angriff gegen zahlenmäßig überlegene Kräfte, die einen zwischen den Linien liegenden Ort besetzt hielten. Nach hartem Kampf wurde der Ort von unseren Infanteristen genommen und der Gegner zurückgeworfen. 200 gefallene Bolschewisten lagen nach dem Gefecht in den Straßen und Häusern.

Während die bolschewistischen Massen an der ganzen Front in immer neuen Wellen gegen die hartnäckige Abwehrkraft der deutschen Truppen anrennen und sich Tag für Tag hohe blutige Verluste holen, müssen die Sowjets auch in der Luft täglich die kämpferische Überlegenheit der deutschen und verbündeten Luftwaffen spüren. Die von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen in rollenden Einsätzen geflogenen Angriffe gegen Truppenansammlungen, Marsch-, Fahrzeug- und Schlittenkolonnen des Feindes, sowie gegen seine rückwärtigen Verbindungen erbringen bei Tag und oft auch bei Nacht große Erfolge. Dort, wo deutsche und sowjetische Flieger zusammentreffen, beenden unsere Besatzungen den Luftkampf zu ihren Gunsten. So verloren die Sowjets durch Flakbeschuß in Luftkämpfen und am Boden am 23. Januar 27 Flugzeuge bei nur einem deutschen Verlust, am 24. Januar 40 Flugzeuge und gestern erneut 23 Flugzeuge, während wiederum nur eine deutsche Maschine nicht zu ihrem Stützpunkt zurückkehrte. Bei geringen eigenen Verlusten verloren die Sowjets also in drei Tagen 90 Maschinen.

Schneidige Artilleristen

Berlin, 27. Jan. Im Raum südwärts Orel warfen am 22. Januar Truppen des deutschen Heeres bolschewistische Kräfte aus einer Ortschaft heraus, in der sie sich vorübergehend festgesetzt hatten. In den Kämpfen um den Besitz des Ortes zeichnete sich ein Artillerie-Unteroffizier dadurch besonders aus, daß er mit seinem drei Mann starken Stoßtrupp zwei bolschewistische Panzerkampfwagen vernichtete, deren Feuer den angreifenden deutschen Truppen schwer zu schaffen machte. Den ersten Panzerkampfwagen vernichteten die Kanoniere durch gezielte Ladungen. An den zweiten konnten sie nur schwer herankommen, da er sich in einer guten Feuerstellung befand. Kurz entschlossen nahm ein Kanonier aus den vernichteten Panzerkampfwagen ein Brecheisen heraus, sprang damit auf den noch immer feuernden Panzer und brach die Turmluke auf. Durch zwei geballte Ladungen, die das Innere des feindlichen Panzerkampfwagens vollständig zerstörten, wurde der Panzer außer Gefecht gesetzt.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Geschäftsführung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kettler, Hauptschriftleiter: Fritz Bündner, Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Links: Auf einer Rückzugsstraße im Osten Spähtrupp erkundet eine feindliche Stellung. Weltbild. — Rechts: Japanischer Lastwagen und Schlittenfahrzeuge einträchtig nebeneinander. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Umbach (Wb.).

Wiesbadener Nachrichten

341 500 „Gerichtseingesessene"

Ein Streifzug durch die Gerichte des Landgerichtsbezirkes Wiesbaden

Viele tausende Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte haben ihre schwarze Amtsrobe mit dem feldgrauen Rock vertauscht. Der Richter im grauen Soldatenrock blättert jetzt nicht in den Akten, sondern kämpft mit der Waffe in der Hand für Deutschlands Recht. Das „Urteil" aber, welches im wahrsten Sinne des Wortes nunmehr „Im Namen des Volkes" ausgearbeitet wird, wird den Frieden in Europa sichern. Der Führer wird für eine Gerechtigkeit sorgen, an der Churchill und Roosevelt mitsamt ihren jüdisch-plutokratischen Hintermännern niemals mehr rütteln können.

Gegenüber diesem gewaltigen Kampf des Rechts gegen das Unrecht müssen unsere kleinen Streitigkeiten jetzt zurückstehen. Es gibt wichtigere Dinge für die in der Heimat tätigen Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte, als sich mit Beleidigungen, Verdächtigungen und Beschuldigungen oder anderen „Kinkerlitzchen" zu befassen, die sich nachher als durchweg harmloser Natur herausstellen und „gar nicht so ernst gemeint waren". Etwas anderes ist es natürlich, wenn tatsächlich gegen das Gesetz verstoßen wurde, dann muß eine Anzeige erfolgen und der Richter sein Urteil fällen. Aber wenn Herr Meier infolge eines geringfügigen Wortwechsels und Streits mit Herrn Schulze, diesen unvorbedacht ein „hornloses Rindvieh" nennt, dann ist das kein Grund um gleich zum „Kadi" zu laufen. Man soll doch nicht immer gleich so empfindlich sein!

Bekanntlich sind allerdings die Gerichte nicht nur dazu da, um Streitigkeiten zu schlichten und Straftaten zu sühnen. Es gibt noch eine Menge anderer „ziviler Rechtssachen" zu bearbeiten. Vielfach sind dazu besondere Gerichte zuständig. Unser kleiner Streifzug durch den Landgerichtsbezirk Wiesbaden soll uns darüber berichten, wieviele und welche Arten Gerichte es innerhalb unseres Landgerichtsbezirks gibt. Nach dem letzten Stand vom Jahre 1941 gab es folgende Gerichte, wobei die Amtsgerichte, die es in fast allen größeren Städten gibt, durchweg mit den Anerbengerichten verbunden sind.

11 Amtsgerichte (darunter das in Wiesbaden),
11 Anerbengerichte (darunter das in Wiesbaden),
1 Erbgesundheitsgericht (in Wiesbaden),
2 Arbeitsgerichte (in Niederlahnstein, Wiesbaden),
2 Entschuldungsämter (in St. Goarshausen, Wiesbaden),
2 Gerichtskassen (in Rüdesheim, Wiesbaden).

Außerdem werden innerhalb unseres Landgerichtsbezirks in einem Ort sogenannte „Gerichtstage" abgehalten (in Zorn).

341 500 „Gerichtseingesessene" gibt es innerhalb unseres Landgerichtsbezirkes, die von den vorstehend genannten Gerichten „betreut" werden wollen. Bemerkenswert ist hierbei die Tatsache, daß es Landkreise gibt, für die manchmal Gerichte zuständig sind, die einem anderen Landgerichtsbezirk angehören, wie z. B. beim Entschuldungsamt und Arbeitsgericht es oftmals der Fall ist. E. C—s.

Die Geschichte von den schwarzen Buben

„Es ging spazieren vor dem Tor
ein kohlpechrabenschwarzer Mohr.
Die Sonne schien ihm aufs Gehirn,
da nahm er seinen Sonnenschirm.
Da kam der Ludwig hergerannt
und trug sein Fähnchen in der Hand.
Der Kaspar kam mit schnellem Schritt
und brachte seine Brezel mit.
Und auch der Wilhelm war nicht steif
und brachte seinen runden Reif.
Die schrien und lachten alle drei,
als dort das Mohrchen ging vorbei,
weil es so schwarz wie Tinte sei!"

Kennt Ihr sie noch, diese schöne Geschichte aus dem Struwwelpeter? Und wißt Ihr noch, wie sie ausging? Alle bösen Buben, die über den armen Mohren gelacht hatten, wurden von dem großen Nikolas für ihre Missetat tief ins Tintenfaß hineingetunkt, bis sie selbst noch viel schwärzer waren als der Gegenstand ihres Spottes. Nun war der Jammer natürlich groß. Doch:

„Hätten sie nicht so gelacht,
hätt' Niklas sie nicht schwarz gemacht."

Und wie der arme, kohlpechrabenschwarze Mohr ausgesehen hat, das wird uns die 5 Reichs-Straßensammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk lebhaft vor Augen führen. Natürlich wird uns außerdem noch manches andere schöne Abzeichen angeboten werden, zur Freude für unsere Kinder, — für uns Erwachsene aber zur freudig begrüßten Erinnerung an die köstlichen und unvergeßlichen Geschichten aus dem „Struwwelpeter". E. R.

— **Die Kameradschaft des ehemaligen Thüring. Ulanen-Regiments Nr. 6** (v. Lützow) im NS.-Reichskriegerbund hielt ihren Jahresappell ab. Kameradschaftsführer Schumpf gab einen Rückblick über das abgelaufene Jahr und dankte den Kameraden, daß sie durch ihr kameradschaftliches Zusammenhalten die Tradition ihres ruhmreichen Regiments wachhielten. Der Bericht des Kassenwartes Hetzel, und die Kassenprüfung zeigten, daß auch seines Vortrags trat dann besonders bei den „Röselein" Robert Schumanns hervor, die uns in den Kreis spanischer Romanzen und spanischen Rittertums führten. Auch hier fesselte die erlesene Kunst eines ganz großen Sängers, mit den leisesten Schattierungen und gleichzeitig mit klugem Maßhalten der stimmlichen Mittel Wirkungen zu erzielen, die keinerlei heroisches in die Brust Werfen hervorbringen könnte. Ein prächtiger Schumann, wie der „Hidalgo" brachte stärkeres Leben in die Anfangs vielleicht allzu blütenzarte und versponnene Poesie. Die kräftige Note schlug dann weiter durch. Wir hörten wieder, sehr dankenswerter Weise, Kompositionen von verhältnismäßig wenig bekannten lebenden Komponisten wie das ganz volkstiefhaft empfundene „Kellchen" von Julius Hermann Wetzel. Ein impressionistisches Stimmungsbild ist sein „Danzig" nach einem Gedicht von J. von Eichendorff. Man hörte die Glocken des Domes dröhnen, man sah förmlich die von den Strahlen des Mondes wie mit Silberfäden umsponnenen steilen Giebel. Auch die Lieder von Martin Grabert fanden starkes Interesse, zumal da sie uns als Erstaufführung nahe gebracht wurden. Der „nächtliche Marsch" war durch einen strammen Rhythmus gekennzeichnet. Sehr fein ist das „Lied der Glockenblumen" mit dem silbernen, an eine Spieluhr erinnernden Klingen der Klavierbegleitung. Die „Befreiung" vom „Zwang der Ketten" — wie alles andere nach Gedichten von H. Anacker — entbehrte nicht der Kraft und Größe. Den Schluß des Abends machten durchweg heiter eingestellte Lieder von Hugo Wolf. Es waren nicht die tiefsten, aber die humorvollsten Einfälle, die gleichwohl die erstaunliche Charakterisierungskunst dieses „Richard Wagners des Liedes" offenbarten, so besonders der „Abschied" Mörikes an den die Treppe im Walzertempo hinuntergeworfenen „Rezensenten". Auch bei Wolf hatte Schlusnus ein seiner Eigenart angemessene Auswahl getroffen. Es war, als ob er die ganze Fülle seiner Stimme für die bereitwilligst gespendeten Zugaben aufgespart hätte. Wir genossen neben dem innig schlichten „Ich liebe dich" von Beethoven und dem köstlichen „vergeblichen Ständchen" von Joh. Brahms, das bekannte, nie überdotete „Heimweh" von Hugo Wolf und die zündenden, bewährten Reißer „Zueignung" und „Heimliche Aufforderung" von Richard Strauß. Bemerkenswert war auch hier, wie Heinrich Schlusnus nicht aufrumpfte, sondern aber abzudämpfen suchte. Der Beifall war ungeheuer, und das Publikum wurde nicht müde, seinen Liebling immer wieder herauszufordern. Einen nicht zu unterschätzenden Anteil an dem großen Erfolge hatte der allen Eingebungen des Sängers feinsinnig folgende Klavierbegleiter Sebastian Peschko (Berlin). Dr. Wolfram Waldschmidt.

* **Pfitzners „Palestrina" in Paris.** Die Große Oper in Paris wird Hans Pfitzners musikalische Legende „Palestrina" zum ersten Male in ihren Spielplan aufnehmen. Zur Inszenierung wurde der Saarbrücker Intendant Bruno von Niesen eingeladen.

* **Erika Hanka** von der Hamburger-Staatsoper wurde durch Generalintendant Lothar Müthel für mehrere Jahre als Balletmeisterin an die Wiener Staatsoper verpflichtet. Die Künstlerin, die früher in verschiedenen rheinischen Städten (Köln, Düsseldorf, Essen) tätig war, wird noch in dieser Spielzeit die choreographische Leitung der „Carmina burana" von Carl Orff für die Wiener Staatsoper übernehmen. Außerdem wird das Ballett „Joan von Jarissa" von Werner Egk (mit Harald Kreuzberg in der Rolle des „Narren") in der gemeinsamen Inszenierung der Künstlerin mit O. F. Schuh in Kürze in Wien erstaufgeführt werden.

* **Otto Anthes: „Zum Reiche wöll'n wir stan".** Historische Erzählungen. (Richard Malzkorn-Verlag, Köln a. Rh.) Otto Anthes historische Erzählungen, die jetzt unter dem Gesamttitel „Zum Reiche wöll'n wir stan" veröffentlicht werden, bringen die durch die Jahrhunderte bestehende tiefe Verbundenheit der Menschen am Rhein mit dem Schicksal des Reiches in lebensvollen Einzeldarstellungen zum Ausdruck. Am historischen Beispiel, in der Form der Anekdote besonders einprägsame Deutung erfährt, werden Begebenheiten wieder lebendig, die vom Dreißigjährigen Krieg bis in die Franzosenzeit reichen. Ein liebenswürdiger Humor, der besonders am Rhein zu allen Zeiten immer wieder zum Durchbruch kam, wenn schwierige Situationen mit mannhafter Tatkraft zu überwinden waren, strahlt auch aus diesen Erzählungen. Wie unsere Vorfahren in der Liebe zur Heimat der Gefahr fremden Einflusses zu entgehen und ihr Deutschtum zäh und tapfer zu verteidigen wußten, weil sie der ewigen Stimme des Blutes gehorchten, das erleben wir an diesen ausdrucksstarken und in der knappen aber inhaltreichen Formulierung so fesselnden Erzählungen, die eine ebenso anregende wie beglückende Lektüre bilden. Fritz Günther

* **Die Ahnentafel der Neuberin.** Die Sonderschau des Reichenbacher Heimatmuseums „Heimat — Sippe — Volk" hat jetzt eine Ahnentafel der Schauspielerin Karoline Neuber erhalten. Aus ihr geht hervor, daß die Ahnenheimat der Familie Weißendorn Zwickau ist, wo ihre Vorfahren als Handwerker ansässig waren. Der Vater der berühmten „Prinzipalin", die durch ihre Ehe den Namen Neuber erhielt, war der erste Jurist in der Familie. Die Mutter Karolines ist die Tochter des Gutsverwalters Wilhelmi aus dem Altenburger Land gewesen.

Die Befristung der Dienstverpflichtung

Neuregelung der Ablösung

Nach den bisherigen Bestimmungen ist eine Ablösung dienstverpflichteter Arbeitskräfte nach einer gewissen Dauer der Dienstleistung vorgesehen. Hiervon bestanden auch bisher schon weitgehende Ausnahmen zugunsten wichtiger Rüstungsarbeit. Die Erfahrungen haben ergeben, daß es bei der zunehmenden Anspannung der Arbeitseinsatzlage überhaupt nicht mehr zweckmäßig ist, die Ablösung allgemein an bestimmte Fristen zu binden. Der Reichsarbeitsminister hat deshalb die Ablösung von Dienstverpflichteten an Arbeitskräften auch bei der Ablösung entstehende Ausfall an Arbeitsleistung auf wirklich zwingende Fälle beschränkt werden muß. Da ferner die Bereitstellung von Ersatzkräften vielfach erheblichen Schwierigkeiten begegnet und die Verpflichtung für die Ersatzkraft unter Umständen eine größere Härte bedeutet, als die Fortdauer der Dienstverpflichtung für die abzulösende Kraft, so erscheine es auch sozialpolitisch richtiger, die geringen Möglichkeiten zur Bereitstellung von Ersatzkräften künftig denjenigen Dienstverpflichteten vorzubehalten, deren Ablösung unabhängig von der Dauer ihrer Dienstleistung aus zwingenden persönlichen und sozialen Gründen erforderlich ist. Die längere Dauer der Dienstleistung, die mit der Einschränkung der Ablösungen für einen Teil der Dienstverpflichteten verbunden sei, werde durch die Einführung des Treugeldes leichter tragbar. Sie sei aber nur zumutbar, wenn Dienstverpflichtungen nur in dem unbedingt notwendigen Umfang vorgenommen und aufrechterhalten werden. Der Minister fordert eine laufende Überwachung des Einsatzes der Dienstverpflichteten. Nicht mehr dringend benötigte Dienstverpflichtete sind sofort zu entpflichten. Es sind auch alle innerbetrieblichen Möglichkeiten auszuschöpfen, um Dienstverpflichtete aus anderen Betrieben entbehrlich zu machen und ihrem Heimatbezirk wieder zur Verfügung zu stellen.

— **Persönliche Erinnerungen an das alte Wiesbadener Theater.** Aus unserem Leserkreise wird uns geschrieben: „Als alte 74jährige Wiesbadenerin habe ich mit besonderer Freude Ihren hübschen, viele schöne Erinnerungen weckenden Aufsatz über das alte Theater im „W. T" gelesen. Ich möchte mir nur erlauben, auf einen kleinen Irrtum hinzuweisen: Euphrosine Nachtigall war nicht Koloratur-Sängerin, sondern jugendlich dramatische neben Frl. Baumgartner. Sie sang die Agathe, Tamina, Micaela, Ännchen, Sieglinde und andere entsprechende Rollen. Koloratur-Sängerinnen waren damals verschiedene nach einander Frl. Wenz, Frank usw. Der Stern der Koloratur-Sängerinnen in den alten Zeiten war Hedwig Roland, die unter Jahn, zusammen mit dem ausgezeichneten Bassisten Gustav Siehr, den Tenören Ledérer und Peschier, der dramatischen Sängerin Löffler, später Frau Rebizek die Oper zu ausgezeichneter Höhe brachte."

— **Aus dem alten Wiesbaden.** Eine Zuschrift an das W. T. vor 50 Jahren trägt die Überschrift „Wie sich die Zeiten und Verhältnisse ändern." Es heißt da: „In meiner Jugendzeit war die Metzgergasse in der That noch eine Metzgergasse, denn mit ganz wenig Ausnahmen, wohnte dort in jedem Hause ein Metzger. Damals durften noch die Fleischwaaren vor den Läden auf der Straße ausgehängt werden. Da hingen denn die Ochsen- und Kuhviertel, Kälber und Schweine massenhaft auf der Straße, so daß das Ganze, vom Eingange oder Ausgange der Straße aus gesehen, einem großen Fleischklumpen glich. War der Sommer recht heiß, dann roch es oft gar nicht schön. Eisverbrauch kannte man damals noch nicht. Und heute? In den 37 Häusern der Metzgergasse wohnen nur noch 4 Metzger. Das ist keine Metzgergasse mehr." — Heute heißt die Metzgergasse Wagemannstraße. Sie ist ihrem Charakter nach eine Gasse geblieben. Nicht ein einziger Metzger wohnt heute mehr dort.

— **Unfälle.** Im Landeshaus rutschte eine Frau aus und zog sich Arm- und Handverletzungen zu. — Auf der Treppe eines Hauses am Sedanplatz kam ein Mädchen zu Fall und erlitt einen Knöchelbruch. — Ecke Moritz- und Rheinstraße glitt eine 66. Jahre alte Frau aus und zog sich dabei einen Schenkelhalsbruch zu.

— **Vom Großdeutschen Rundfunk.** „Alle herhören!" Pfälzer, Schwaben und Hessen erinnern mit Lied, Spiel an die Städtchen, Weinberge und Mädel ihrer Heimat. Landsleute und Freunde, Front und Heimat hören diese Sendung am Donnerstag von 20.20 bis 22.00 Uhr.

Momentaufnahmen:

Es zieht!

Das ist ein wirkliches Schlagwort. Damit schlägt man von vornherein jeden Einwand tot. Dabei paßt es zu jeder Tages- und Jahreszeit. Denn es ist ganz einerlei, ob es im Winter oder im Sommer, beim Aufstehen oder beim Zubettgehen zieht. Die Feststellung genügt und wirkt auf die Mitmenschen so nachdem lähmend oder alarmierend. Ob nun diese Feststellung sachlich, objektiv richtig ist, oder ob sie nur eine höchst persönliche Meinung enthält, ist sich völlig belanglos. Denn es wird sich kaum einhält, ist sich völlig belanglos. Denn es wird sich kaum jemand finden, der ebenso bestimmt erklärt: Es zieht nicht! Höchstens, daß man den Mut aufbringt, abschwächend zu erklären, ein bißchen frische Luft könne doch nichts schaden. Im allgemeinen bleibt der Appell an den Selbsterhaltungstrieb nicht erfolglos und löst eine Massenfunktion aus, die Zugluft von allen Seiten herstellt. Und dann fällt das erlösende Wort vom Gegenzug. Damit verbindet sich im Unterbewußtsein die Vorstellung, daß bestimmt irgend jemand Schuld daran trägt, daß Gegenzug entsteht. Es ist aber den Menschen immer gar lieblich an seinem Selbstgefühl, wenn ihm Gelegenheit geboten wird, als Richter aufzutreten, zumal dann, wenn er der Zustimmung der Majorität sicher ist. Man mache also einmal versuchsweise das Es-zieht-Experiment, und man wird über die plötzliche Empfindlichkeit seiner Mitmenschen in Staunen gesetzt sein. Nun ist aber der Zug durchaus kein Gegenstand für psychologische Beobachtungen, sondern sehr ernste Wirklichkeit von verhängnisvollsten Folgen. Darum zwingt die einfache Gewöhnung den Menschen schon, die Einstehung von Zugluft zu verhüten wie sich ihr nicht auszusetzen. Es ist darum eine durchaus irrige Ansicht, die geöffnete Wagen-, Stuben- oder Ladentüre als den Ort anzusehen, an dem Abschiedsreden an besonderer Herzlichkeit gewinnen. Andererseits braucht es kaum der Versicherung, daß die meisten Türen keine automatische Schließvorrichtung haben und deshalb mit der Hand zu schließen sind. Berücksichtigen wir weiter, daß Zugluft immer Wärmeverlust bedeutet, dann ergibt sich sogleich eine wichtige Beziehung zum Kohlenamt und dem Geldbeutel. Doch alle diese Streitfragen würden von selbst verschwinden, wenn der Begriff Zugluft lebhaftlich umgetauft wäre. Der eine fährt grundsätzlich auch bei eisigem Frost auf der Plattform der Straßenbahn, weil er die frische kalte Luft weniger fürchtet als die Dumpfige Atmosphäre im geschlossenen Wagen. Es ist nun einmal richtig, daß manche Menschen sich und ihresgleichen gern reizen. Ihnen ist ein warmer Mief lieber als kalter Sauerstoff. Das ist gewiß keine Geschmackssache, sondern schon eher eine Geschmacksverirrung, aber wenn man in solchen Fällen etwas „Luft kecken" wollte, dann würde sofort das Alarmsignal ertönen. Es ist! Zweifellos mit vollem Erfolg und auch nicht ohne Grund. Für die Verkehrsbetriebe bleibt damit das schwierige Problem bestehen, besonders während der kalten Jahreszeit, zu lüften ohne Zugluft zu erzeugen. Soweit diese Aufgabe auch gelöst worden ist, wird das Ergebnis immer verschieden beurteilt werden von denen, die den Zug, und denen, die den Mief fürchten. —n.

Kurzstreckenfahrten einschränken!

Kurze Strecken können auch zu Fuß bewältigt werden

Die notwendig gewordenen Beschränkungen im Omnibusverkehr haben es mit sich gebracht, daß die einzelnen Wagen durchweg eine starke Belegung aufweisen. Vor allem trifft dies in den Hauptverkehrszeiten zu. Wir wollen heute eine Bitte an die Omnibusbenutzer richten, die im Stadtinnern die Verkehrsmittel benutzen. Diese Kurzstreckenfahrer sollten beachten, daß sie den Volksgenossen den Platz wegnehmen, die z. B. in den Vororten wohnen und damit auf die Benutzung der Omnibusse angewiesen sind. Wenn bei zu kurzem Anfrand dieser oder jener Volksgenosse nicht mehr mitkommen kann, so ist dem Kurzstreckenfahrer ein Zurückbleiben eher zuzumuten, als demjenigen Volksgenossen, der eine weite Strecke bis zur Wohnung oder zur Arbeitsstelle zurückzulegen hat. Es ist wohl anzunehmen, daß der Volksgenosse, der sein Ziel auch zu Fuß erreichen kann, diese kleine Unbequemlichkeit willig in Kauf nimmt und freiwillig darauf verzichtet, den Verkehr zusätzlich zu belasten. Gewiß, er kommt mit dem Omnibus einige Minuten früher nach Hause, aber er hat dann auch die wenig schöne Gewißheit, einem anderen Volksgenossen mit weiterem Weg entweder zu längerem Warten oder vielleicht gar zu einem längeren Fußmarsch verholfen zu haben. p.

Wiesbaden-Erbenheim

Bauernversammlung. Im Gasthaus „Zum Schwanen" eröffnete Bezirksbauernführer Wintermeyer, der kürzlich anläßlich einer Tagung der Ortsbauernführer in sein Amt eingeführt worden ist, die gut besuchte Versammlung. In einem Appell an die Bauern fordert der Leiter der Landwirtschaftsschule Dr. Kraft, trotz verminderter Arbeitskräfte und beschränkter Hilfsmittel im dritten Kriegsjahr erst recht durch intensive Bewirtschaftung ihres Betriebes die Volksernährung sicher zu stellen. Um die Vollkraft des Bodens zu erhalten, muß neben pfleglicher Behandlung der natürlichen Dünger, auf richtige Anwendung der Handelsdünger geachtet werden. Der Anbau des Brotgetreides darf nicht zugunsten anderer Anbauflächen verringert werden, eine Erweiterung des Anbaus von Kartoffeln und Zuckerrüben ist anzustreben. Für die Viehhaltung muß das wirtschaftseigene Futter die Grundlage bilden. Besonderer Wert ist auf Erhöhung der Quantität und Verbesserung der Qualität von Wiesen- und Kleeheu zu legen. Bei der Schweinemast kann fehlendes Eiweißfutter durch Anbau von Hülsenfruchtgemenge ersetzt werden. — Verwaltungsstellenleiter Pangh gab einige Hinweise betr. Hausschlachtung und Selbstversorgung, sowie für den Bezug von Arbeitsschuhen und Spinnfasern. — Obstbauinspektor Henelmann sprach über die richtige Anwendung der Spritzmittel und forderte den Anbau von Gemüse in Einsichtsbeetkulturen. Bei der Aussaat ist auf Einhaltung der Saattabellen zu achten, damit kein Saatgut unnütz vergeudet wird. — Obstbaufachwart Göttel steht in der Schaffung eines geschlossenen Obstanbaugebietes die sicherste Grundlage einer vermehrten Obsterzeugung und zweckmäßiger Bewirtschaftung. — Die Ausführungen der Redner wurden mit großem Interesse aufgenommen und Bezirksbauernführer Wintermeyer dankte im Namen der Versammlung. Er ermahnte sodann die Bauern an die Pflicht zur restlosen Ablieferung ihrer Erzeugnisse und der gewissenhaften Besolgung all der Aufgaben, die im dritten Kriegsjahr von jedem verlangt und auch erfüllt werden müßten.

Unterschlagene Soldatenpakete

Frankfurt a. M., 27. Jan. Der 26jährige, unbestrafte Walter Bier wurde vom Sondergericht Frankfurt wegen Verbrechens gegen § 4 der Volksschädlingsverordnung und Unterschlagung zu einem Jahr Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte hatte als Hilfsschaffner Wehrmachtsgüter begleitet. Von einem Soldaten wurden ihm zwei Pakete und ein Brief nebst Porto zur Beförderung übergeben. In dem einen Paket befand sich Stoff, den der Angeklagte für 50 RM verpfändete. Auch die anderen beiden Postsäcke wurden von ihm nicht abgesandt. Bei einer Haussuchung wurden bei ihm zehn Briefe vorgefunden, die er zwei Monate zuvor auf einer anderen Fahrt von Soldaten zur Weiterbeförderung erhalten hatte.

Mittwoch: Verdunkelung von 19.13 bis 8.36 Uhr

Heinrich Schlusnus singt

Der geseierte lyrische Bariton der Berliner Staatsoper gab im großen Kurhaussaal einen Lieder-Abend. Der Zauber, der von seinem Namen ausgeht, hatte auch diesmal seine Wirkung getan, denn das Haus war bis auf den letzten Platz besetzt. In der Tat ist es immer wieder ein Genuß, dieser besaiteten Stimme zu lauschen, die in der Höhe fast tenorale Färbung entwickelt. Ihr Piano ist von einer verhauchenden, unirdischen Zartheit, und nur am Anfang machten sich ganz leise Schwankungen der Intonation bemerkbar. Das eigentliche Gebiet, das Schlusnus beherrscht, ist die Lyrik. Deshalb liegen ihm Romantiker wie Franz Schubert und Robert Schumann besonders gut. Verdienstvoll war es, daß er verhältnismäßig selten gehörte Lieder wie der „Wanderer an den Mond" oder „Blumenbrief" brachte, wo die Stimme des Sängers sich förmlich in Luft auflösen schien. Das liebenswürdige Wesen seines Vortrags trat dann besonders bei den „Röselein" Robert Schumanns hervor, die uns in den Kreis spanischer Romanzen und spanischen Rittertums führten. Auch hier fesselte die erlesene Kunst eines ganz großen Sängers, mit den leisesten Schattierungen und gleichzeitig mit klugem Maßhalten der stimmlichen Mittel Wirkungen zu erzielen, die keinerlei heroisches in die Brust Werfen hervorbringen könnte. Ein prächtiger Schumann, wie der „Hidalgo" brachte stärkeres Leben in die Anfangs vielleicht allzu blütenzarte und versponnene Poesie. Die kräftige Note schlug dann weiter durch. Wir hörten wieder, sehr dankenswerter Weise, Kompositionen von verhältnismäßig wenig bekannten lebenden Komponisten wie das ganz volkstiefhaft empfundene „Kellchen" von Julius Hermann Wetzel. Ein impressionistisches Stimmungsbild ist sein „Danzig" nach einem Gedicht von J. von Eichendorff. Man hörte die Glocken des Domes dröhnen, man sah förmlich die von den Strahlen des Mondes wie mit Silberfäden umsponnenen steilen Giebel. Auch die Lieder von Martin Grabert fanden starkes Interesse, zumal da sie uns als Erstaufführung nahe gebracht wurden. Der „nächtliche Marsch" war durch einen strammen Rhythmus gekennzeichnet. Sehr fein ist das „Lied der Glockenblumen" mit dem silbernen, an eine Spieluhr erinnernden Klingen der Klavierbegleitung. Die „Befreiung" vom „Zwang der Ketten" — wie alles andere nach Gedichten von H. Anacker — entbehrte nicht der Kraft und Größe. Den Schluß des Abends machten durchweg heiter eingestellte Lieder von Hugo Wolf. Es waren nicht die tiefsten, aber die humorvollsten Einfälle, die gleichwohl die erstaunliche Charakterisierungskunst

„Gefährlich leben"

Ich begrüße alle Anzeichen dafür, daß ein männlicheres, ein kriegerisches Zeitalter anhebt, das vor allem die Tapferkeit wieder zu Ehren bringen wird! Dazu bedarf es jetzt vieler vorbereitender, tapferer Menschen, welche doch nicht aus dem Nichts entspringen können: Menschen, welche es verstehen, schweigend, einsam, entschlossen, in unlöschbarer Tätigkeit zufrieden und beständig zu sein: Menschen, die mit innerem Hange an allen Dingen nach dem suchen, was an ihnen zu überwinden ist: Menschen, denen Heiterkeit, Geduld, Schlichtheit und Verachtung ebenso zu eigen ist, als Grimmut im Siege und Nachsicht gegen die kleinen Eitelkeiten aller Besiegten: Menschen, mit einem scharfen und freien Urteil über alle Sieger und über den Anteil des Zufalls an jedem Siege und Ruhm: Menschen mit eigenen Festen, eigenen Werktagen, eigenen Trauerzeiten, gewohnt und sicher im Befehlen und gleich bereit, wo es gilt zu gehorchen, im einen wie im anderen gleich stolz, gleich einer Sache dienend: gefährdetere Menschen, fruchtbarere Menschen, glücklichere Menschen; denn glaubt es mir! — das Geheimnis, um die größte Fruchtbarkeit und den größten Genuß vom Dasein einzuernten, heißt: gefährlich leben!

Friedrich Nietzsche.

Kriegserlebnisse Wiesbadener Soldaten

VII.*)

Ritterkreuz für einen Frontoffizier der Flak

In diesen Tagen wurde dem Kommandeur eines im Osten eingesetzten Flak-Regiments, Oberst Hermann Lichtenberger, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen.

PK. Es sind immer kritische Minuten, ein einzelnes schweres Flakgeschütz im feindlichen MG.-Feuer, im pausenlosen Artilleriefeuer zum Erdbeschuß in Stellung zu bringen, Sekunden und Minuten voll höchster Spannung, in denen einexerzierte Handgriffe etwas Selbstverständliches, Nerven und Blut unserer Flaktanoniere etwas ungeheuer Wahres in sich haben müssen. So manche Kriegslist hilft hier. Gewiegte Flak-Artilleristen wissen auch darum. Das schwere Flakgeschütz hinter dem rückwärtigen Holztor eines Gehöftes in Stellung gebracht, wurde erst kürzlich den anrollenden sowjetischen Panzern zum Verhängnis. Nach Öffnung des Tores, als sie auf richtige Schußentfernung herangerollt waren, schoß die Flakbedienung hintereinander acht Panzer ab. Bei einem dieser 52 Tonnen schweren Panzer flog nach dem ersten Volltreffer die über hundert Zentner schwere Kuppel 15 Meter hoch! — ein schaurig-schöner Anblick!

Der Ostfeldzug hat es erneut bewiesen: Die junge deutsche Flak-Artillerie hat ihrem Ruhmesblatt in den bisherigen Feldzügen durch die Fülle der Erdeinsätze neue Taten hinzugefügt, unsere Flak zeigte beim Vorgehen mit den vordersten Panzerspitzen täglich, wie sie über den Bereich ihrer ursprünglich rein luftdefensiven Aufgabe hinaus zu einer unserer schärfsten Angriffswaffen geworden ist. Beschuß und sekundenschnelles Infrandschießen feindlicher Panzer, Vernichtung von MG.-Nestern, Geschützstellungen, Paksteilung, Außergefechtsetzung gegnerischer Artilleriebeobachter durch hochgelegte Sprengpunkte, Zerstörung feindlicher Bunkerstellungen — all das gehörte neben dem Luftschutz zu den Aufgaben, die in diesem Bewegungskrieg von gigantischen Ausmaßen, dessen Fronten nur in diesen Wintermonaten zum Stillstand gekommen sind, fründlich an unsere Flaktruppe gestellt werden.

Hinter den Taten stehen die Männer.

Es ist dies nur „eine ganz kleine Episode" für den Oberst Lichtenberger, Kommandeur eines im Ostfeldzug eingesetzten Flak-Regiments. Auf seinem Gefechtsstand rasselt nach Mitternacht der Fernsprecher. Der General der Panzerdivision ruft an: Sowjetische Panzerwagen seien festgestellt, die Unterstützung schwerer Flak zur Abwehr des in der Morgenfrühe zu erwartenden Panzerangriffs sei dringend erforderlich.

Der Oberst fängt auf der Vormarschstraße eine in der Nacht vormarschierende Flakbatterie ab und bringt sie in die befohlene Richtung. Die Geländeverhältnisse in der vorausliegenden flachen Niederung sind äußerst schwierig und unübersichtlich. Ein Hügel, in der Flanke zwar nicht feindfrei, scheint für ein einzelnes schweres Flakgeschütz die geeignete Stellung zu sein. Zwei Zugmaschinen schleppen die schwere Kanone den Hang hinauf. Der Oberst bringt das schwere Flakgeschütz mit seinen Kanonieren, während eine andere eigene Batterie die Aufmerksamkeit des Gegners auf sich lenkt, in Kürze in Stellung.

Ruhige Beobachtung, blitzschnelles Erfassen der gegnerischen Stellungen, eiserne Entschlußkraft und sofortiges Handeln — diese Eigenschaften sind dem Oberst zueigen. Dicht neben dem Geschütz steht er, die Geschützführertafel in der Hand, keine drei Meter entfernt. Die Schußwerte werden an der Kanone nach seinen Angaben eingestellt, die ersten Schüsse fallen, sitzen gut, deutlich sichtbar geht drüben Munition hoch — und die feindliche Batterie, die dauernd Störungsfeuer herüberschießt, schweigt. Ein Feindziel nach dem anderen vernichtet er. Noch während der letzte Schuß unterwegs ist, gibt der Oberst „Stellungswechsel" und „husch, husch!" — so sagt der Oberst immer, und jeder an der Kanone versteht, was er damit meint — wird das schwere Geschütz aufgeprotzt, und ab geht es hinunter in die schützende Deckung.

Wie gesagt, es ist dies nur „eine ganz kleine Episode" für ihn. Sobald sich nur die Möglichkeit bietet, dem nun einmal obligaten Aktenstaub eines Regimentsstabes zu entwichen, ergreift der Oberst diese Gelegenheit und leitet die Einsätze persönlich in vorderster Front. So ist er den Männern der Flak kein Unbekannter. Im Spanienfeldzug — er trägt für seine Verdienste das Spanienkreuz in Gold — führte er eine Flakabteilung und hatte dort bereits Gelegenheit, die ersten Erfahrungen deutscher Flak vor dem Feind zu sammeln . . . wertvollste Erfahrungen, die die junge Flakwaffe neben ihren stolzen Abschußziffern feindlicher Flugzeuge in allen Feldzügen, besonders aber im Ostfeldzug bei der riesenhaften Flut sowjetischer Panzer zum Teil größten Ausmaßes, zu einer unserer stärksten Angriffs- und Vernichtungswaffe werden ließen. Wo schwere Flak stand, kam jeder sowjetische Panzerangriff zum Stehen.

Von so mancher Kriegslist im Spanienfeldzug weiß der Oberst seinen Männern zu berichten. Er freut sich heute noch von ganzem Herzen, wenn er sich in Erinnerung zurückruft, wie es ihm gelang, die Roten zu täuschen. Wie sie mit Ofenrohren und Baumstämmen Flakstellungen aufbauten, die gar keine waren, nur zur Täuschung, damit die Roten die Bombenlasten ihrer Martinbomber abluden, während sie von einer ganz anderen Flakstellung aus wirksames Feuer erhielten, so daß bei einem besonders gelungenen Feuerüberfall fünfzig Prozent der anfliegenden Maschinen abgeschossen werden konnten. Oder von der Winterschlacht bei Teruel, wo er hinten von einem glühenden Ofen fast angebrannt, vorn am Scherenfernrohr erfroren mehrere Tage lang stand und kritische Stunden durchhielt.

Der Oberst — gebürtig aus Germersheim/Rheinpfalz — ist für einen neuzeitlichen Bewegungskrieg auch nicht der jüngste mehr, aber in ihm ist etwas von jener belebenden Schwungkraft eines Pioniergeistes, der mit viel Liebe an seiner Flakwaffe hängt, der, aufbauend auf den soldatischen Erfahrungen als Erdartillerist im Weltkriege aus ureigenster Kenntnis aller Einzelheiten der Flakwaffe und ihrer Entwicklung — und welcher Kanonier merkt das nicht sehr bald, wenn der Oberst zeigend, lobend oder tadelnd an der Kanone steht oder sonstwie in der Feuerstellung weilt — auch um die letzten Handgriffe, Feinheiten und Möglichkeiten von Kanonen und Kommandogeräten weiß.

Er kennt die mathematische und waffenmäßige Problematik, ein flinkes Flugziel mit über hundert Meter in der Sekunde im dreidimensionalen Raum erfolgreich zu bekämpfen, und vor allem auch die technischen Grenzen und Möglichkeiten, die selbst der zielgenauen Flakwaffe gesetzt sind. Menschlich ist er seinen Männern der beste Kamerad, denn ihm sind, da er selbst nach Möglichkeit immer vorn ist, die harten körperlichen und seelischen Anforderungen nicht von ungefähr bekannt, die besonders jetzt bei den harten, und verbissenen Panzerabwehrkämpfen in Eis und Schnee an seine Flakkanoniere gestellt sind.

Kriegsberichter Rolf Boyne.

*) Siehe „Wiesbadener Tagblatt" vom 14. Januar 1942.

Wiesbadener Major mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet

Für mehrfache Tapferkeit wurde einem Wiesbadener, dem Major Friedrich Hesse, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, das Deutsche Kreuz in Gold verliehen.

Der tapfere Offizier bewährte sich bei den Kämpfen an der Ostfront als Kommandeur seines Bataillons, sowie auch später als schneidiger Führer des Regiments. Der Major, der stets in den vordersten Reihen seines Bataillons kämpfte und durch seine Tapferkeit zahlreiche Erfolge erzielen konnte, bewies wiederum vorbildliche Einsatzbereitschaft bei der Führung des Regiments, die er nach dem Ausfall des Regimentskommandeurs übernommen hatte. Als nach harten Kämpfen die schon gemorsenen Sowjets sich noch einmal auf einer Höhe festsetzten, sich zu verbissenem Kampf stellten und sogar einen Gegenstoß unternahmen, packte der Major, einer Kompanie voranstürmend, die Bolschewisten in der Flanke, vernichtete den größten Teil von ihnen und nahm den Rest gefangen. 7000 Gefangene konnte das Regiment unter seiner tapferen Führung an diesem Tag einbringen.

Im Thalia-Theater:

„Alarmstufe V"

Ein Heldenlied aus dem Alltag der Pflichterfüllung

Fred Andreas, bekannt durch eine Reihe spannender und erfolgreicher Romane, schrieb das Drehbuch des neuen Bavaria-Films „Alarmstufe V." Er schildert darin die immer einsatzbereite, exakt klappende, von modernsten technischen Hilfsmitteln unterstützte Tätigkeit der deutschen Feuerschutzpolizei; ein Heldenlied aus dem Alltag von Pflichterfüllung bis zum Äußersten. Die bewegte Handlung stellt einen jungen Wachtmeister der Feuerschutzpolizei in den Mittelpunkt, dieser Richard Haller ist unübertrefflich im Dienst, aber hat die Neigung, das Feuer, das er beruflich bekämpfen muß, in Mädchenherzen zu entzünden. Zwischen zwei Frauen, der Laborantin in einer chemischen Fabrik und der talentiertesten jungen Tänzerin, kommt er in Bedrängnis und, weil schlimmer noch, durch Verkettung unglücklicher Zufälle in den Verdacht, beim versuchten Raub wichtiger Papiere in der Fabrik beteiligt zu sein. Doch mit schneidigem Zupacken weiß er zuletzt der Lage Herr zu werden, in wildem Kampf überwältigt er den wirklichen Verbrecher und findet während des bei der Verfolgung verursachten Großfeuers noch einmal Gelegenheit zu tapferster Bewährung. Ein Stoff, der reich an Spannungen und erregenden Höhepunkten ist, neben dem Feuerschutzdienst auch kriminalistischen Einschlag bringt und dabei den Ernst der Handlung mit Episoden volkstümlich behaglichen Humors durchsetzt. Die Spielleitung hat Alois J. Lippl, bisher erfolgreich insbesondere als Regisseur feinhumoriger Filme mit meist bäuerlichem Hintergrund; hier zeigt er sein Können an einem Spiel mit starkdramatischen Wirkungen, dem er packende Eindringlichkeit und mitreißenden Tempo gibt. Aber daneben läßt er die Ruhepunkte des Geschehens, die leuntgen Zwischenspiele, voll zur Geltung kommen, und gerade den leichten komischen Szenen gilt sichtlich seine besondere Liebe, so dem köstlichen Spaziergang des Elefantenausreißers durch den Münchener Oktoberfestrummel. Den jungen Wachtmeister Haller verkörpert Ernst v. Klipstein sehr frisch, forsch und sympathisch; ein liebenswürdiger Draufgänger, dabei ein grundanständiger Kerl, darstellerisch ausgezeichnet durch eine ganz schlichte Verhaltenheit. Die Laborantin Hilde gibt Heli Finkenzeller mit der ihr eigenen Wärme und ihrem starken persönlichen Zauber, während Charlotte Dolys neben sprechendem mimischem Ausdruck auch hohes tänzerisches Können erweisen darf. Gutgesehene Studien bieten in wichtigen Rollen Bruno Hübner als alter Artist, Albert Lippert sehr wandlungsfähig als Mann mit geheimnisvollem Doppelleben, ferner aus der langen Reihe tüchtiger Chargenspieler noch hervorzuheben, die echt bayerische Zimmervermieterin der köstlichen Liesl Karlstadt. Leo Leux zeichnet für die Musik zu dem fesselnden, wirksam gestalteten Film, der in seiner Vielseitigkeit und lebendigen Frische einem jeden etwas zu bieten hat.

Heinrich Leis

Sport und Spiel

Schwimmen der HJ.

Für den ersten Februarsonntag sind im Wiesbadener Viktoriabad Bann-Vergleichswettkämpfe im Schwimmen für die HJ.-Banne Darmstadt, Friedberg, Gießen, Offenbach, Worms und Wiesbaden vorgesehen.

Aus dem Sportgau Hessen-Nassau

Union Niederrad hat jetzt die beiden Punkte aus dem am 11. Januar ausgefallenen Fußball-Meisterschaftsspiel gegen Dunlop Hanau zugesprochen bekommen. Niederrad hat nun mit 13:5 Punkten dicht zum Tabellenführer Kotweiß Frankfurt (13:3) aufgeschlossen.

Die Handball-Gaumannschaft von Hessen-Nassau wird im Hinblick auf die kommenden Vergleichskämpfe mit Nordmark und Württemberg am 8. Februar in Frankfurt ein Spiel gegen eine Frankfurt/Offenbacher Stadtmannschaft bestreiten.

Die Gemischtbeder-Mannschaftsmeisterschaft des Gaues Hessen-Nassau wird am 1. Februar in Offenbach a. M. entschieden.

Kameradschaft bezwingt den Tod

Die Blutspender-Organisation der SA.

Die häufigen Klagen der Ärzteschaft über das Fehlen einer Blutspender-Organisation veranlaßten die Sanitätsführung der SA.-Gruppe Westfalen im Jahre 1935, innerhalb der SA. einen Blutspendertrupp ins Leben zu rufen und ihn als feststehende, allen Volksgenossen zugutekommende Einrichtung in den Gesundheits- und Rettungsdienst einzubauen. Der Einsatz dieses Trupps wirkte sich so segensreich aus, daß schon bald nachher die Aufstellung eines zweiten Trupps erfolgte. Dank der Unterstützung, die der inzwischen als Hauptmann in einem Feldschirmjägerregiment gefallene Führer der Gruppe, SA.-Obergruppenführer Schramme, der Organisation angedeihen ließ, leistete sie bahnbrechende Arbeit und wurde beispielmäßig für die übrigen SA.-Gruppen. Zahlreiche Volksgenossen, die dem Tode schon verfallen schienen, wurden durch sie dem Leben erhalten.

Nicht jeder kann ohne weiteres jedem anderen sein Blut spenden. Außer der körperlichen Eignung muß neben anderen Blutsgleichsachen festgestellt sein, ob die Blutgruppen des Spenders und des Empfängers übereinstimmen. Ehe also Blutspender aktiv eingesetzt werden können, muß diesem Einsatz eine gründliche, ärztliche Untersuchung vorangehen, die in gewissen Zeitabständen wiederholt wird.

Der Bedarf an Blutspendern beträgt etwa 1 auf 1000 Einwohner. Die SA. bemüht sich mit allen Kräften, ihm gerecht zu werden. Das ist angesichts der Tatsache, daß der weitaus größte Teil ihrer Männer an der Front steht, nicht einfach. Auf der anderen Seite bringt der Krieg es mit sich, daß der Bedarf an Blutspendern besonders groß ist. Welchen Widerhall der Ruf der Wehrmacht nach neuen Blutspendern in der SA. gefunden hat, belegen einige Zahlenbeispiele. Im Bereich der Gruppe Berlin-Brandenburg stellten sich 8615 Männer freiwillig und unter Verzicht auf jede geldliche Entschädigung der Wehrmacht als Blutspender zur Verfügung. Kürzlich meldete die Gruppe Mitte einen Truppführer, der bereits 166mal Blut gespendet hat. Die Blutspender der Gruppe Westfalen retteten im Laufe von sechs Monaten mit 45 450 Kubikzentimeter Blut das Leben zahlreicher treuen Volksgenossen und verwundeter Kameraden. Andere SA.-Gruppen stehen mit ihren Leistungen kaum nach!

Ein Beispiel möge für die Haltung der Blutspender sprechen: Eines Sonntags Anruf auf der Dienststelle der SA.-Gruppe Hansa in Hamburg. Das Standortlazarett benötigt dringend einen Mann vom Blutspendertrupp. Wieder läutet der Fernsprecher, diesmal in einem Fabrikbetrieb, in dem Obertruppführer I. seinem Dienst nachgeht. Innerhalb kurzer Zeit ist alles klar. Der Obertruppführer meldet dem Stabsarzt. Kurze Rückfrage: „Blutgruppe A?" „Jawohl, Blutgruppe A!" „In Ordnung!" Irgendwo hangt ein Mutterherz um einen Jungen . . . Seine Lippen bewegen sich, als wollten sie sprechen. Aber es gelingt ihnen kein Laut. Wie gut, denkt der Obertruppführer, daß ich ihm helfen kann. Ein glückliches Lächeln steht auf seinem Gesicht.

Zwei Leiber werden zusammengekoppelt, der todesmatte, bleiche, des verwundeten Soldaten und der frische, kräftige des SA.-Kameraden. Lautlos hantierende Hände prüfen die Armkompressen und die gläserne Pumpe. Aus den aufgestauten Venen fließt das lebenspendende Blut durch Hohlnadel und Schlauch in den siechen Körper. Ein Absperrschieber sorgt für Weg und Ziel. Mit jedem Kubikzentimeter Blut kräftigt sich der kranke Körper, erneuert sich sein verlöschendes Leben. Über die beiden Kameraden gebeugt, steht der Arzt und sorgt, daß die kleine Pumpe im ruhigen Gleichmaß arbeitet. Schwestern notieren jeden Kubikzentimeter, der durch das gläserne Herz gleitet. 400, 410, 420. Ein paar Züge noch, 500 Kubikzentimeter! . . . Es genügt!

Welcher Wandel vollzieht sich in dem Soldaten! Das müde, matte Auge gewinnt Licht und Glanz, die Wangen röten sich langsam und die Schatten weichen von seinem Gesicht. Tiefer und ruhiger geht der Atem. Der Obertruppführer hält seinen Uniformkragen zu und winkt lächelnd ab, als der Soldat danken will. Ihm ist das Bewußtsein, geholfen zu haben, reiche Genugtuung. Eine Stunde später steht er wieder an der Drehbank.

SA.-Obersturmbannführer Hans Spenholz.

In Kürze erzählt:

Old man redet Stumpfsinn

Von Otto Violan

Das kleine Ereignis, von dem hier die Rede sein soll, spielt in einem äußerst demokratischen Land. Die Bürger der USA. genießen das Vorrecht, wenigstens einmal in vier Jahren ihrem Präsidenten, den sie sehr vertraulich „old man" nennen, die Hand drücken zu dürfen und sich dabei zu erkundigen, wie es ihm geht. Old man löchelt auf diese Frage, erwidert in ungezwungener Freundlichkeit, daß er sich leidlich wohl fühle und fügt irgend eine persönliche Bemerkung für seinen Gast hinzu, die er von einer Liste der Eingeladenen abließ. Es sind immer einige hundert Personen, die sich bei einem solchen Empfang im Hause des Präsidenten einfinden und in einer langen Kette in den Audienzsaal eingelassen werden.

Beim letzten Empfang aber war Franklin Delano durch die vielen Stunden zur Schau getragene Heiterkeit wohl schon etwas ermüdet. Das Unglück wollte es außerdem, daß in seiner Liste gleich am Anfang unter Nummer 27 und 28 zwei Bürger gleichen Namens angeführt worden. Beide hießen sie Smith. Zwar war der eine von ihnen der Oberrichter John Oliver Smith aus Beverly Hills und der andere der Gemüsehändler Jacky Smith, der in Hampstead einen Grunkramladen unterhielt. Allein das Auge des Präsidenten glitt über John Oliver hinweg und blieb an dem Satz haften, der für den Gemüsehändler Jacky Smith bestimmt war.

„Ich freue mich sehr, Mr. Smith", sagte er zu dem Oberrichter, „daß man bei Ihnen daheim für den Kohl, den Sie den Leuten vorsetzen, noch Verständnis hat und Sie mit Ihrem Grünkram gute Geschäfte machen!"

Es war dies ein heiterer, für das Gemüt eines Gemüsehändlers berechneter Satz, der ansonst seine Wirkung gewiß nicht verfehlt hätte. Der Oberrichter aber erbleichte, als er ihn hörte. Aber er verlor nicht die Fassung. Nach den Grundsätzen des freien Staates konnte jeder seine Meinung über die Tätigkeit des anderen ungeschminkt äußern, also durfte auch Old man seine Entscheidungen „einen Kohl" nennen. Und — „keep smiling" so lautet ein anderer Grundsatz seines Landes. Der Oberrichter aber entfernte sich daher mit einer zufriedenen und verbindlichen Miene.

Und da der Präsident nun keinen Namen mehr übersprang, bekam jeder der folgenden zweihundertachtunddreizig Besucher den Satz zu hören, der eigentlich für seinen Hintermann gedacht war. Trotzdem widersprach kein einziger der Geladenen dem freundlichen Unsinn, den Franklin Delano ihm spendete, da die USA. ein sehr demokratischer Staat ist. Als die Liste des Präsidenten erschöpft war, blieb zum Schluß natürlich einer übrig. Franklin Delano hielt ihn für einen Übergeschnappten und wollte auch ihm etwas Angenehmes sagen.

„Ich freue mich sehr, Mr. . . ." begann er.

„Bradley, Patrick Bradley . . ." kam ihm der andere entgegen.

„Ich freue mich sehr Mr. Bradley. Sie kennen zu lernen, und hoffe, daß Sie in den nächsten vier Jahren meiner Präsidentschaft einen ständig steigenden Zulauf an Kunden zu verzeichnen haben werden . . ."

Da lachte Patrick Bradley höchst unzeremoniell auf.

„Hoffen Sie das nicht, old man", erwiderte er und grinste dem Präsidenten dabei ins Gesicht. „Es liegt für Sie wirklich kein Grund vor, mit einen erhöhten Kundenkreis zu wünschen . . ."

„So, so, was sind Sie denn eigentlich von Beruf?"

„Ich bin der Scharfrichter von Queenstown", sagte Patrick Bradley.

Wirtschaftsteil

Nachwuchsförderung im deutschen Weinhandel. Der Plan, in Oppenheim eine Reichslehranstalt der Weinkaufleute zu errichten, ist vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft genehmigt worden. Träger wird die Hauptvereinigung sein. Die Anstalt kann alsbald nach Kriegsende ihre Tätigkeit aufnehmen. Sie wird in erster Linie dazu dienen, dem deutschen Weinhandel einen ausgebildeten Nachwuchs zur Verfügung zu stellen. Die Voraussetzungen für eine sorgfältige Ausbildung sind in Oppenheim besonders günstig, da hier enge Fühlungnahme mit dem praktischen Weinbau gegeben ist und sich in Oppenheim eine Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau befindet.

Neue Mehltypen. Ab 1. Februar 1942 dürfen neben Roggen- und Weizenbackschrot Vollkornschrot (wie bisher) nur noch folgende Typen hergestellt werden: Roggenmehl-Type 1600, Weizenbunkt und Weichweizengrieß Type 550, sowie die Weizenmehltype 1470, an Gemengemehl ist nur noch die Roggengemengemehl 1550 zugelassen.

Die Adam Opel AG., Rüsselsheim a. M., veröffentlicht nunmehr die der Kapitalberichtigung um 20 Mill. RM auf 80 Mill. RM. zugrunde gelegte berichtigte Bilanz zum 31. Dezember 1940. Daraus ergibt sich, daß der zur Berichtigung benötigte Betrag mit 5,7 Mill. RM den „anderen Rücklagen" — die sich dadurch auf 20 Mill. RM ermäßigen — und mit 14,30 Mill. RM dem Gewinnvortrag aus 1939 entnommen wird, wodurch sich dieser auf 9,29 Mill. RM ermäßigt. Bei den anderen Bilanzposten ergeben sich gegenüber der unberichtigten Bilanz zum gleichen Zeitpunkt keinerlei Veränderungen.

Fusion AEG.-Gesfürel. Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft (AEG.), und die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen AG. (Gesfürel) haben, zum 19. Februar 1942 außerordentliche Hauptversammlungen einberufen. Hierbei soll die Verschmelzung beider Gesellschaften beschlossen werden derart, daß die Gesfürel ihr Vermögen als ganzes gegen Gewährung von Gesellschaftsrechten auf die AEG. überträgt. Die bisherigen Gesfürel-Aktionäre (Stammkapital nom. 80 Mill. RM) sollen nom 100 Mill. RM AEG.-Aktien erhalten, die für diesen Zweck neu geschaffen werden.

Berliner Börse vom 28. Januar. Die Märkte eröffneten in fester Haltung, die nicht besonders umfangreichen Kaufsätigkeit stand nur mäßige Abgabeneigung gegenüber. Die beachtlichen Kursbesserungen sind auf die Marktenge zurückzuführen. Stollberger Zink plus 1¼, Rheinbraun minus 4 %, Farben bei etwas lebhafterem Handel 207, Gesfürel 1¾, AEG. und Siemens-Kortzige je 2, Siemens 2½ und Akkumulatoren 3,5 höher. GB. Schlesien plus 1, Dessauer Gas plus 1¼, Demag, Rheinmetall Borsig und Schubert und Salzer je plus 1¼, Dortmunder Union plus 1½, Allgemeine Lokal und Kraft plus 1¼, Bank für Brauindustrie plus 3 %.

Frankfurter Börse vom 28. Januar. Bei anhaltend freundlicher Stimmung zogen AEG. 3½, Siemens und Scheidenstahl 3, Salzdetfurth 2, Demag 1½ % an. Auch Gesfürel und Daimler plus 1, Farben, Stahlverein, Reichsbank um Prozentbruchteile erhöht. Allseitig konnte auf 162,70 (162,50) anziehen, Steuergutscheine I 104¾. In den amtlichen Verkehr überführt wurden 4 % Rentenbank Abl., die bisher schon in Berlin notiert wurden. Freiverkehr still. Tagesgeld 1¾ %.

Notierungen vom 27. Januar. Berlin: JG. Farben 206¼ bis 206¾, Reichsbankanteile 139¾—140¼, Vereinigte Stahlwerke 151¾, Gemeinschuldbuch 102¼; Frankfurt: Siemens 348¾, RWE. 105¼, Rheinelektra 190, AEG. 184, Hoesch 164¼, Rheinstahl 195, Stahlverein 152¼, Demag 218¼, Rheinmetall 166, Junghans 150, Heidelberg Zement 187, Holzmann 153¼, JG. Farben 206¾, Rütgers 169¾, Süddeutscher Zucker 175½, Westdeutsche Kaufhof 147¼, Conti-Gummi 166¾, Reichsbankanteile 140¼, Steuergutscheine I 104¼.

DEUTSCHE ARBEITSFRONT

KREIS WIESBADEN

Ortswaltung Westend: Donnerstag, 29. Jan. 1942, 20.15 Uhr, findet im Rest. „Zur Lokomotive" eine Amtswalterstzung statt. **Ortswaltung Westring:** Donnerstag, 29. Jan. 1942, 20 Uhr, findet im Restaurant „Bülow-Eck" eine Amtswalterstzung statt.

ALUMINIUM

Ein Roman um Weißes Gold für Deutschland von M. Bergemann

17. Fortsetzung (Nachdruck verb.)

„Darüber kann Ihnen ja auch niemand einen Vorwurf machen, Herr Bruce. Aber weshalb haben Sie den Wechsel erst so kurz vor seinem Fälligkeitstermin in Zahlung? In diesem Falle hätten Sie doch ebenfalls warten können, bis Ihnen das Geld in bar ausgezahlt worden wäre?"

Bruce lächelte.

„Ja, Herr Kosta, das ist ein Versehen, worüber ich mich sehr geärgert habe. Den Nachteil für diese meine Vergeßlichkeit habe ich ja schließlich selbst zu tragen. Das ganze konnte nur deshalb passieren, weil ich sonst nie mit Wechseln arbeite. Als ich das Papier von Ihrem Prokuristen ausgehändigt bekam, legte ich es in meinen Schreibtisch, ohne wieder daran zu denken. Erst Anfang voriger Woche, ich suchte gerade ein Schriftstück, fiel das Papier mir zufällig in die Hände, worauf ich es nun schleunigst der Midlandbank übergab. Wenn ich allerdings geahnt hätte, daß es sich um eine Fälschung handelte, so wäre ich sicherlich erst einmal zu Ihnen gekommen, oder hätte wenigstens bei Ihnen angefragt, bevor ich den Wechsel weitergab. Wer hat denn übrigens die Fälschung begangen?"

„Natürlich der Prokurist Janion! Er hat die vierzigtausend Kronen, die ich ihm in bar mitgab, unterschlagen und dafür den gefälschten Wechsel in Zahlung gegeben!"

„Hat er die Tat bereits eingestanden?"

„Nein! Als die Sache herauskam — ich war gerade einen Tag abwesend —, machte er sich schleunigst aus dem Staube."

„So ist er gar nicht mehr in den Werken?" Der Großhändler schüttelte den Kopf. „Unglaublich, Herr Kosta. Unglaublich. Ich kenne Ihren Prokuristen doch schon einige Jahre und habe ihn stets für einen Ehrenmann gehalten. Und nun — ein solches Verbrechen hätte ich ihm keineswegs zugetraut. Er muß wohl ähnlich den Verstand verloren haben. Denn wegen dieser lumpigen vierzigtausend Kronen macht ein vernünftigdenkender Mensch sich doch nicht unglücklich! Sie haben doch sicherlich sofort Anzeige erstattet?"

„Noch nicht. Aber wie ich Ihnen schon sagte, bin ich soeben auf dem Wege nach Kiruna, um die Sache der Staatsanwaltschaft zu übergeben."

Der Großhändler stand auf und ging einigemale durch das Zimmer.

„Die Sache ist mir außerordentlich peinlich, Herr Kosta. Aber wer konnte auch so etwas ahnen. Für Ihren Prokuristen Janion hätte ich die Hand ins Feuer gelegt. Der Mensch lernt doch nie aus. Und habei habe ich mich immer für einen guten Menschenkenner gehalten. Hoffentlich bekommt man den Kerl noch zu fassen, bevor er über die Grenze geht."

„Darauf können Sie sich verlassen, Herr Bruce! Ich werde ihn schon zu fassen bekommen, und wenn ich ihn aus der Hölle holen müßte!" antwortete Axel mit Überzeugung.

„Dazu wünsche ich Ihnen viel Glück, Herr Kosta. Ich bin gern bereit, Sie in jeder Hinsicht zu unterstützen. Denn auch für mich ist es nicht gerade sehr angenehm, daß mein guter Name in einer solchen Affäre genannt wird. Den Betrag werde ich selbstverständlich anstandslos zurückgeben, wenn es sich wirklich um eine Fälschung handelt."

Axel machte eine abwehrende Bewegung.

„Das wird man kaum verlangen, Herr Bruce. Sie haben ja die vierzigtausend Kronen von uns zu bekommen. Na — wir werden ja sehen, was man auf der Direktion dazu sagt. Wie ist es übrigens mit der neuen Lieferung? Wir dürfen doch wohl in den nächsten Tagen darauf rechnen?"

„Jawohl, sie wird morgen hier abgehen. Ich lasse morgen früh alles verladen."

„Wir erwarten nämlich fünfzig neue Arbeiter. Und unser Lagerbestand ist ziemlich zusammengeschmolzen."

„Nein, nein. Sie können sich auf mich verlassen, Herr Kosta. Spätestens in zwei Tagen treffen die Schlitten bei Ihnen ein."

„Das wäre uns sehr lieb." Axel erhob sich und verabschiedete sich von dem Großhändler.

Als er über den Hof ging und an einem mit Lebensmitteln beladenen Schlitten vorüberkam, sah er eine aufgeplatzte Konservenbüchse am Boden liegen, die allem Anschein nach beim Verladen heruntergefallen war. Er bückte sich danach, um sie wieder auf den Schlitten zu werfen. Dabei fiel ihm aber die seltsam grünliche Farbe des an der Seite herausquellenden Fleisches auf. Er roch daran und stellte einen stark säuerlichen Geruch fest. Das Fleisch war verdorben und nicht mehr genußfähig. Einer blitzschnellen Eingebung folgend, steckte er die Büchse in seine Ledertasche und verließ rasch das Grundstück des Großhändlers.

Als er in den Hof von Erikions Speisehaus einfuhr, herrschte dort noch immer reges Leben und Treiben. Die meisten der Pelztäger und Arbeiter waren in der letzten Nacht gar nicht zur Ruhe gegangen und randalierten noch immer mit großem Geschrei in der Gaststube herum. Andere hatten einige Stunden geschlafen, waren aber schon in aller Frühe wieder nach unten gekommen, um ja nichts zu verpassen.

Axel ließ seinen Wolfshund Troll bei dem Schlitten zurück und betrat das Lokal. Der dichte Tabaksqualm, der den ganzen Raum einnebelte, biß förmlich in die Augen. Der Schnaps- und Alkoholgeruch brannte bis in den Hof hinaus. Da schau mal einer an! Läßt du dich wirklich wieder einmal bei uns sehen, Axel?" rief Karin, die schon am frühen Morgen wieder hinter der Bar stand, dem Chemiker freundlich zu. „Ich dachte schon, du seiest längst gestorben!"

„Du weißt doch, Karin, Unkraut vergeht nicht!" sagte Axel dem jungen Mädchen lachend einen Klaps auf die Schulter gebend. Dann kletterte er auf einen der vielen Hocker, die vor der Bar standen, und ließ sich ein gutes Frühstück servieren.

„Du wollt sicher die neuen Arbeiter abholen?" nahm Karin sich leicht über die Theke beugend, wieder das Wort.

„Die neuen Arbeiter?" fragte er. „Sind sie denn hier?"

„Ja, natürlich, Axel. Weißt du denn das nicht? Hier, drüben, da, da, überall sind sie vertreten."

„Das ist ja großartig! Ich hatte erst in einigen Tagen damit gerechnet." Axel strahlte über das ganze Gesicht. „Wie weggeblasen waren mit einem Male die Sorgen über den gefälschten Wechsel. „Und wie du dich wieder herausgemacht hast, Karin! Du wirst ja alle Tage hübscher!"

Sie blinkte ihm ermunternd zu.

„Tu nur nicht so, Axel. Deinetwegen könnten alle Frauen in Säcken herumlaufen, du würdest es nicht einmal bemerken. Du kennst nur deine Arbeit, nichts als deine Arbeit. Und dabei wirst du alle Tage älter. Ich würde ein solches Leben nicht auf die Dauer aushalten. Hast du noch nicht einmal daran gedacht, zu heiraten?"

Er lächelte und antwortete mit einer Gegenfrage:

„Suchst du einen Mann, Karin?"

Das junge Mädchen wurde ernst.

„Offen gesagt, ja, Axel."

„Das wundert mich eigentlich. Du hast doch hier bei deinem Onkel nichts auszustehen. Und mit deinen dreiundzwanzig Jahren . . ."

„Vierundzwanzig, bitte." Sie seufzte. „Hältst du das etwa für ein Leben, Tag für Tag zusehen zu müssen, wie die Menschen sich bis oben hin vollaufen und sich dann gegenseitig die Köpfe einschlagen? Sie benehmen sich oft schlimmer wie die Tiere! Und dabei muß man ihnen noch ständig mit einem Lächeln entgegenkommen, sonst schlagen sie womöglich alles kurzt. Nein, nein, Axel, die längste Zeit bin ich hier gewesen. Im Frühjahr gehe ich zu meiner Schwester, die in Stockholm einen Friseursalon unterhält."

Der Chemiker nickte.

„Ich kann es dir nachfühlen, Karin. Ich an deiner Stelle wäre schon längst davongerannt. Aber — ist denn in all den Jahren kein Mann in dein Leben getreten?"

Sie sah ihn mit einem seltsamen Blick in die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Gau und Provinz

= **Bad Soden**, 26. Jan. Der bei den deutschen Rosenzüchtern durch seine Neuzüchtungen und durch seinen früheren Auslandsversand auch im internationalen Fachgewerbe bekannte Bad Sodener Rosenzüchter Ludwig Weigand ist nach schwerem Leiden im Alter von 60 Jahren gestorben. Weigand war ein Forscher auf dem Gebiet der Rosenzucht und seine Neuzüchtungen in allen Farbennüancen bis zu der seltenen, fast tiefschwarzen Edelrose, haben in Fachkreisen Bewunderung und Anerkennung hervorgerufen.

= **Offenbach**, 27. Jan. In den Abendstunden überfuhr in Dietzenbach ein Jagendlicher auf seinem Fahrrad einen über 70 Jahre alten Mann. Beide wurden so verletzt, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Das beiderseitige Erstaunen war groß, als sich herausstellte, daß der Enkel seinen eigenen Großvater angefahren hatte.

= **Frankfurt a. M.**, 27. Jan. Wegen Beleidigung eines Vertrauensarztes verurteilte das Amtsgericht eine Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat. Die Beschuldigte war zu dem Arzt zur Untersuchung bestellt worden, kam aber zweimal nicht und wollte dann unhöflich behandelt worden sein. Insbesondere gefiel ihr nicht, daß der Vielbeschäftigte bei ihrem Erscheinen sich nicht vom Stuhl erhoben habe. Der Arzt hat ihr jedoch einen Stuhl an. In zwei Eingaben beleidigte sie dann den Arzt. Das Gericht stellte fest, daß es nicht angängig sei, gegen einen Arzt, der durchaus seine Pflicht erfüllte, derart vorzugehen. — Wegen Rückfallbetrugs verurteilte das Amtsgericht einen 35jährigen Angeklagten zu neun Monaten Gefängnis. Er hatte einer Frau Lieferung markenfreier Lebensmittel aus dem Protektorat versprochen und sie veranlaßt, ihm 160 RM zu geben. Es wurde aber nichts geliefert, denn der Angeklagte verdrückte das Geld für sich. — Die 44jährige Herta Sara Meyer zeigte auf einer Fahrt mit der Straßenbahn eine gelbe Karte vor, auf der vier Felder ausradiert waren. Wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugsversuchs verurteilte das Amtsgericht die Jüdin zu fünf Monaten Gefängnis. — Im November und Dezember fuhr eine 53jährige Frau bei viermaligem Besuchen eines Kaufhauses eine Anzahl Kleidungsstücke. Wegen fortgesetzten Diebstahls wurde sie zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

= **Lauterbach**, 27. Jan. Bei einer hiesigen Familie hat ein junger Mann, der angeblich den letzten Zug von Lauterbach nach Gedern versäumt hatte, um ein Nachtquartier, das ihm, da er einen vertrauenerweckenden Eindruck machte, auch gewährt wurde. Die Gastfreundschaft der Leute lohnte der Fremde damit, daß er während der Nacht aus einem Schrank in dem von ihm bewohnten Zimmer 20 RM Bargeld stahl. Das gleiche Manöver wiederholte er einige Tage später in dem Vogelsbergdorf Feldkrücken, wo er seinen Quartiergebern einen Betrag von 40 RM entwendete. Anscheinend handelt es sich hier um einen reisenden Quartiermarder. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Bilder-Rätsel

„Berühmter Italiener!"

Auflösung zum Silben-Rätsel „Selbst ist der Mann!" in Nr. 20: 1. Tausend, 2. Serenade, 3. Uri, 4. Rubin, 5. Bosporus, 6. Nordbeich, 7. Erbsleichterei, 8. Neubed, 9. Ganges, 10. Isabella, 11. Esel, 12. Ringrichter, 13. Erlau, 14. Nagelschuh, 15. Irrlicht, 16. Eisenglaserei, 17. Dixmuiden. — **Dein Schicksal ruht in deiner eigenen Brust!**

FAMILIENANZEIGEN

Unermeßlich hart und schmerzlich traf uns die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser unvergeßlicher lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Grammel

Gefr. in einem Inf.-Reg.

am 17. Dezember 1941 in den schweren Kämpfen im Osten in treuer Pflichterfüllung für sein Vaterland gefallen ist. Sein größter Wunsch, seine Lieben wiedersehen, blieb ihm versagt.

In tiefem unsagbarem Schmerz: **Fr. Erika Grammel** geb. Irrle, **Paul Grammel u. Frau, Amalie** geb. Benz, Eltern, **Paul Grammel und Familie, Alfred Grammel**, Gefr., z. Z. im Felde, **und Familie, Anton Schmitt**, San.-Uffz., z. Z. im Felde, **u. Frau, Erna** geb. Grammel, **Familie Willy Irrle.**

Wiesbaden, Riehlstraße Nr. 5, Emser Straße 44.

Bei den schweren Kämpfen in Nordafrika fand 1941 mein lieber Bräutigam

Heinrich Gath

Uffz. in einem Pi.-Batl.

getreu seinem Fahneneid für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod.

In tiefem Leid: **Irma Steinheimer**

Wiesbaden, den 27. Jan. 1942. Platter Str. 64

Unsere liebe Mutter u. Großmutter, Frau

Therese Gasser

geb. Wilhelm

ist am Montag, den 26. Jan. im Alter von 77 Jahren sanft entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Familie G. Dieter.**

Wiesbaden, den 28. Jan. 1942 Luisenstr. 5

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 3.45 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Bestattungen Heinrich Becht, Loreleyring 8, Anr. 23728. Überführungen nach auswärts.

Nach kurzer schwerer Krankheit wurde uns am 26. Januar unser lieber guter Bub

Karl Freeb

kurz nach Vollendung seines 17. Lebensjahres unerwartet genommen. Du starbst so jung, du starbst so früh, vergessen werden wir dich nie.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Georg Freeb u. Frau, Luise, geb. Lauth, u. Kinder Georg, Emmi, Hannelore u. Paulchen Freeb, Großmutter Freeb, Großeltern Lauth und alle Verwandten**

Wiesbaden, den 28. Jan. 1942. Wallufer Str. 3

Die Beerdigung findet Freitag, den 30. Januar 14.15 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Am 23. Jan. entschlief sanft nach langem Leiden meine geliebte Schwester

Elfriede Meuldermans

im Alter von 49 Jahren.

In tiefer Trauer: **Pauline Meuldermans**

Eltville, den 28. Januar 1942. Feldstr. 11

Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden.

Gott der Herr nahm heute morgen 8.15 Uhr meine herzensgute Frau u. treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Lilly Küpper

nach schwerem Leiden unerwartet, aber wohl vorbereitet, im 67. Lebensjahr zu sich ins Vaterhaus. Ihr Leben war sorgende Liebe um uns.

In stummer Trauer: **Franz Küpper**, Oberlehrer, **Mia Küpper**

Wiesbaden, den 26. Jan. 1942. Kaiser-Friedrich-Ring 15

Die Trauerfeier findet statt am Donnerstag, den 29. Jan., vorm. 10.15 Uhr auf dem alten Friedhof; anschließend Beerdigung auf dem Nordfriedhof. — Das Seelenamt ist Freitag, 30. Jan., vorm. 8.30 in der St. Elisabethenkirche. Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Bestattungsanstalt Otto Matthes, Römerberg 6 u. 10, Anr. 22516. Besorgungen aller Papiere

Danksagung. Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren aufrichtigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Frau Henriette Roth**, geb. Birk

W.-Dotzheim, den 24. Jan. 1942 Frauensteiner Str. 69.

Bestattungs-Anstalt Jacob Keller, Roonstraße 22, Telefon 23824 Leichenüberführungen.

Bestattungen Georg Vogler, Rheingauer Str. 9, Blücherstr. 48, Anruf 24936.

Bestattungsanstalt Karl Ott, Schwalbacher Str. 77, Anr. 23837. Überführungen nach auswärts.

Mietgesuche

Ruhige Wohnung, 2 Zim. u. Küche, Nähe Bahnh., zu miet., ev. t. g. gef. Ang. 8 663 TB.

2-Zim.-Wohnung zu mieten oder gegen 1-Zimmer-Wohn. zu tausch. gesucht. Ang. u. E 664 an T.-Bl.

Wohnung, 2 bis 3 Zim., Küche u. Zubehör, Parterre od. 1. Stod, von Bauingenieur zu mieten gesucht. Ang. M 649 TB.

Dauermieter sucht in gest. Hause 2 b. 2½ leere Zim. Ang. A 947 TB.

2-3-Z.-Wohnung, mit Heiz., evtl. Teilm. i. Einf.-Haus z. 1. 4. 42 gesucht. Angebote u. F 666 T.-B.

2—3-Z.-Wohnung, auch für Heilpraxis geeignet, evtl. mit Bad, mögl. Stadtmitte, für sofort oder später ges. Ang. u. S 612 T.-B.

3-Zim.-Wohnung, schön, mit Bad u. Zubehör, in Wiesbaden oder näh. Umgebung sofort gesucht. Preisangeb. unt. B 665 an T.-Bl.

2-Zim.-Wohnung, abgeschl., m. Zubeh., ev. Hzg., z. 1. 7. ges. Angeb. u. K 665 T.-B.

3-Zim.-Wohnung, mögl. mit Bad, v. Reichsangest. sof. gesucht. Ang. u. G 664 T.-Bl.

3-4-Zim.-Wohn., in schöner Lage, mögl. m. Abschluß in Wiesbad. od. Umgeb. gesucht. Miete b. 80 RM monatlich. Angeb. unter F 665 an Tagblatt-Verl.

3—4-Zim.-Wohn., Miete bis zu 90 Mk., gesucht. Angeb. A 918 TB.

Möbl. Wohnung, Schlafz. (2 Bett.) Wohnz. u. Küche gesucht. Küchenmöbel werden ev. gestellt. Eigene Wäsche. Preisang. D 663 TB.

Dauermieterin sucht sofort od. z. 15. 2. ruhiges, ungestörtes mbl. Zim., da im Beruf viel Nachtdienst, am liebst. in Radabzerleg. Straße. Erbitte Preisangeb. unt. M 671 an T.-B.

Wohn.-Schlafzim. mit 2 Betten sofort gesucht. Ang. u. E 667 T.-Bl.

Bad Schwalbach — Wiesbaden. Geboten in Bad Schwalbach Einfam.-Haus, 5 Zim., Küche, Bad, Heizung, schöner Garten. Gesucht in Wiesbaden 4—5-Zim.-Wohn. mit gleich. Komfort in guter Lage. Angebote an Wohnungsnachweis M. Küchle, Friedrichstraße 12, Fernruf 27708.

Villen, Etagenhäuser u. Landhäuser, auch in der Umgebung gesucht. Angebote an die Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft mbH., Wilhelmstraße 9.

Größ. Wohn- oder Geschäftshaus in Wiesbaden v. Selbstkäufer zu kauf. gesucht. Barzahlg. u. RM 50 000.- vorhanden. Angeb. m. Beschreibung u. Preis erb. u. K 667 Tagbl.-Verl.

Möbl. Einzelzim. sofort ges. Ang. u. D 667 T.-Bl.

Möbl. Zim., geräum., ev. leer, in gutem Hause v. Dame ges. Pr.-Ang. L 667 TB.

Zim., möbl., mit Gas, Nähe Wilhelmstr., z. miet. Zel. sof. gesucht. Ang. L 665 TB.

Zim., gut möbl., m. fl. Wass., N. Bahnhof, z. sol. ruhigem Herrn (Dauermieter) z. 1. 2. 42 gesucht. Ang. L 664 TB.

2 möbl. Zimmer, mit o. ohne Verpfleg. von ruhig. Mieter gesucht. Federbetten und Bettwäsche vorh. Ang. K 664 TB.

Heizb. Raum, ev. leer. Zimmer, f. Gymnastikunterricht geeign., gesucht. Preisang. u. T 666 T.-Bl.

1-2 leere Zimmer, evtl. Mansarde, gegebenenfalls a. in einem Vorort, f. private Zwecke gesucht. Andreae-Noris Zahn AG. Wallufer Str. 15 und Angeb. unt. H 651 an T.-B.

Werkstatträume, groß, hell, Geg. Moritzstr., Adolfstr., Adolfsallee, untere Adelheidstr., Oranienstr., wenn mögl. mit Licht und Kraft, bald zu mieten gesucht. Ang. u. L 662 an T.-Bl.

Zimmer, hübsch möbliert, separat, von berufstätigem Herrn gesucht. Gefäll. Angebote erbet. unter B 667 an den Tagbl.-Bl.

Kaufgesuche

Gold, Silber und Brillanten kauft Goldschmied J. Fuchs, Langgasse 5. Anf.-G. A u. C 41/10550

D.-Wintermantel, Gr. 44/46, guterh. zu kauf. gesucht. Telefon 240 29.

Herren-Anzug, gut erhalten, Gr. 54-56, zu kaufen gesucht. Ang. u. B 639 an T.-Bl.

Herren-Anzug, Gr. 44, zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis u. A 944 an Tagbl.-Verl.

Marschstiefel, 41/42 z. k. ges. Seuffert Schulgasse 8. — Telefon 24701.

Anzüge gegen sofortige Kasse kauft Erste Wiesbad. Kleidervermittlung, Moritzstraße 6, Ruf 26930.

Briefmarken-Sammlung mögl. gr. Objekt zu kauf. ges. Angeb. m. kurz. Beschreibung und Preis erbeten. Komme sofort zur Ansicht nach dort. E. Wenzel, Briefmarken-Fachgesch. Frankfurt a. Main, Hauptwache 1, Telefon 26765

Orient-Teppiche und Brücken kauft aus Privatbesitz in allen Größen bei sofortiger Kasse J. Fritz, Wiesbaden, Rosenstraße 8, Ruf 23821.

Hosenfelle kauft Markloff, Hellmundstraße 52, Ruf 22626.

Weinflaschen, Sekt-, Weinbrand- und Rotweinflaschen kauft und holt ab E. Klein, Westenbstr. 15, Tel. 25173.

D.-Wintermantel, auch Pelzmantel, Gr. 42/44, D.-Lederstiefel Gr. 39/40, alles guterhalt., zu kauf. u. H 654 T.-B.

Konfirmanden- o. dunkler Sportanzug u. Schuhe, Gr. 40, alles gut erhalt., zu kauf. gesucht. Ang. u. G 665 an T.-Bl.

Kinder-Stiefeln, Gr. 29 und 30, gut erh., zu kauf. gesucht, evtl. ein Paar Gr. 27, gut erhalt., abzugeb. Telefon 28500.

1 P. hohe Damen-Sportschuhe, Gr. 39 oder 40, zu kaufen gesucht. Ang. T 670 TB.

Gebr. Pianos zu kauf. gesucht. Ludwig Fitz, Eltville.

Kaufe Klavier od. gut. Flügel v. Privat gegen Barzahlung. Angeb. A 929 TB.

Radio u. Koffergrammophon zu kaufen gesucht. Ang. W 670 TB.

Möbel, An- und Verkauf, Holland Sedanstraße 5.

Schlafzimmer, gebr., auch Stk. Modell od. hierzu passl. Einzelmöbel, 1 gebr. Küche, Sofa, auch mit Sessel, und Nähmasch. f. a. Land zu k. ges. Ang. B 651 TB.

Fußpflege — Massage. Offenkamp, Wilhelmstraße 18, Telefon 20029.

Engl. Unterrichtsbriefe u. Wörterbuch (Engl.-Dtsch.) Meth. Langenscheidt, z. k. ges. Ang. L 670 TB.

Messingbett, schön zu k. ges. Wolf, Rheinstraße 27.

Messingbettstelle zu kauf. gesucht. Kl. Schwalbacher Straße 1, 1.

Roßhaar kauft Holland, Sedanstraße 5.

Federn-Deckbett, gt. erhalten, gesucht. Ang. B 663 TB.

Teewagen, dunkel Eiche, u. 2 Brükk. (gut erhalt.) zu kaufen ges. Ang. u. G 667 T.-Bl.

Schreibmaschine, gut erhalt., mit Markenang. ges. Adelheidstr. 52, 2

Die Sprachkurse der Reichsfachschaft f. d. Dolmetscherwesen einschl. der Vorbereitungskurse für Wehrmachtsprachmittler in Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, evtl. auch noch Russisch haben begonnen täglich in der Oberschule der Oranienstraße, 18 Uhr. Anmeldung u. Auskunft: Gaugeschäftsstelle Adelheidstr. 34, 1. Telefon 28205.

Kinderportwagen guterhalt., zu k. gesucht. Angeb. u. M 664 T.-B.

Waschtopf, g. erh., zu kauf. gesucht. Ang. W 665 TB.

Tempelloffer und Herren-Pyjama, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. m. genauem Preis erbeten u. M 666 an T.-B.

Altpapier, Lump., Eisen, Flaschen, Metall. Markloff Hellmundstr. 52. Ruf 22626.

Telcium-Tabonat zu kauf. gesucht. Ang. A 942 TB.

Unterricht

Sekundaner übernimmt Nachhilfe u. Beaufsicht. in Latein u. Math. Ang. H 663 TB.

Tauschverkehr

Heizplatte o. Koch. 220 Volt, gesucht. Gebe Kocher, 110 Volt, in Tausch. Telefon 26289.

Heizkissen, neuw., 220 geg. 110 V. zu t. Johannisb. St. 9, 2. Mitte

Heiraten

Witwer wünscht mit ält. Mädchen od. Witwe bek. zu werden zw. sp. Heirat. Ang. u. M 665 T.-Bl.

Selbstinserat. Uhrmacher in Lebensstellung m. Haus Nähe Mainz, Witwer m. erwachs. Kind (schwerhörig), 51 Jahre alt, 1,65 m groß, blond, wünscht mit Mädchen nicht üb. 40 J., auch ohne Vermög., ev. auch m. Kind, das mehr Wert legt auf häusliches Glück, als auf Verganüg., zw. bald. Heirat k. z. lernen. Nur ernste ausführl. Angeb. m. Bild werden beantwortet u. A 945 an Tagbl.-Verl.

Dame aus f. g. Familie, 29 J., v. f. g. Äußeren, geist. hochst., 1.70 gr., schlank, mit Aussteuer u. sp. Vermögen aus Grundbes., w. d. Bek. o. geb. Hrn. in g. Lebenslage zw. sp. Ehe. Angebote u. W 666 an Tagbl.-Verl.

Pachtgesuche

Garten m. Gartenhaus u. Wasser gesucht Adelheidstraße 52, 2.

THEATER, KURHAUS

Deutsches Theater. Do., 29. Jan., 18 bis nach 20.45, St.-R. D 18: „Die lustige Witwe". Pr. A.

Residenz-Theater. Heute Mittw., 28. Jan., 19 bis 21.30: „Die große Kurve". Lustspiel in einem Vorspiel und 3 Akten von Curt J. Braun. Pr. 1.10 bis 3.60. — Morgen Donnerst., 29. Jan., 19 bis 21.30, St.-R. II, 12. Vorstell.: „Ich habe eine Frau beschützt". Lustspiel in einem Vorspiel und 3 Akten von Johann v. Bökay. Pr. 1.10 bis 3.60

Kurhaus. Donnerstag, 29. Jan., 11.30: Brunnenkolonnade Früh-Konzert. 16 u. 19.30: Konzert. Leitung: Ernst Schalck.

VARIETES

Scala - Großvarieté, Ruf 23950. Täglich 19.15 Uhr. Heute Mittwoch, 15.30 Uhr, der frohe Hausfrauen - Nachmittag. Das Programm der Scala findet wieder den ungeteilten Beifall der vielen Varietébesucher. Immer neue Überraschungen bringt die Direktion und man fragt sich, in welchem Tempo sich dieses 2-Stunden-Programm abwickelt. Artist. Höchstleistungen, Humor, Tanz und köstliche Komik lösen einander in bunt. Reihenfolge ab. Dieses Programm, das nur noch 4 Tage läuft, ist eine Freude für die Freunde der artistischen Kunst. Vorverkauf täglich ab 16 Uhr. Mittwoch, Samstag und Sonntag auch von 11 bis 13 Uhr. Scala-Kasse, Ruf Nr. 25950

LICHTSPIELE

Walhalla-Theater. Die Presse schreibt: „Was geschah in dieser Nacht?" Ein echter Lustspielstoff mit sehr orig. Grundgedanken, mit Schmiß, Laune, temporeicher u. geschickt gesteigerter Handlung, mit vollsaftig. Humor u. einem schmackh. Schuß ungar. Paprikas. Ein solches Spiel, dem es auch an liebenswürd. Ironie nicht fehlt, kommt der persönl. Art des Regisseurs Th. Lingen sehr entgegen, u. er weiß es mit der ihm eigenen wirkungsreich. Erfahrung höchst belust. aufzuziehen. Mit feinem Charakterhumor sind die Typen gezeich., die Komik durchläuft alle Grade bis zu unwiderstehl. Schwanksituat., die humor. Begleiteinfälle scheinen unerschöpfl. Auf der Bühne begrüßt man gern das best. bekannte Raimonda-Ballett mit seinen schönen, geschmeid. u. begabt. Tänzerinnen, s. exakt klappenden choreograph. Können

Ufa-Palast. Erstaufführ. 2. Woche „Illusion". Brigitte Horney in einem Spiel der Liebe und des Schicksals in dem Tourjansky Film der Ufa mit Johannes Heesters. Spielleitung: Viktor Tourjansky. Zwei Monate Glück erlebt eine junge, gefeierte Schauspielerin — um danach doch einsehen zu müssen, daß alles eine Illusion war . . . . Nicht für Jugendliche zugelass. Anfangszeiten: 15, 17.15, 19.30. Sonntags auch 13 Uhr.

Thalia-Theater, Kirchg. 72. Täglich Erstaufführung: „Alarmstufe V". Ein Film der Bavaria mit Heli Finkenzeller u. Ernst v. Klipstein. Zwei junge reiz u. doch grundverschied. Frauen sind es, die den jung. u. pflichteifrigen Feuerschutz-Polizisten Richard Haller in eine folgenschwere Situation führen - seine ehemal. Verlobte Hilde Meindl, Sekretärin eines chemischen Forschers, und Carla Valmeda, eine blind in ihn verliebte junge Tänzerin. Zwei Frauen, zwei Menschen, die sein. Leben eine unerwartete Wendung geben. Die neueste Wochenschau. Wo.: 15, 17.10, 19.30 Uhr. So 13 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Film-Palast, Schwalbacher Str., spielt heute: 15.00, 17.20, 19.30 Uhr, der große Ufa Film „Annelie". Die Geschichte eines Lebens mit Luise Ullrich, Karl Ludwig Diehl, Werner Krauß. Das Mädchen Annelie entzückt, die Liebende, die junge Frau bezaubert uns, die Mutter gewinnt uns ganz. Denn in ihr verkörpert sich die heilige, ewig sich verjüngende Kraft der Menschheit — tapfere, mütterliche Liebe, Weisheit und Gnade eines reichen, starken Herzens. Alle diese Wandlungen und Empfindungen auf dem Wege eines Frauenlebens läßt Luise Ullrich in rührender und ergreifender Weise zu uns sprechen! Die neueste Wochenschau läuft in jedem Programm zu Beginn desselben. Der Film erhielt die Prädikate: „Staatspol. wertvoll", „Künstlerisch wertvoll", „Volkstümlich wertvoll". Zugel. für Jug über 14 Jahre.

Luna-Theater. Schwalb. Str. 57: „Am Abend auf der Heide" mit Magda Schneider, E. v. Möllendorff, Günther Lüders, G. Schönrenberg. Anf. W. 3.00, 5.15, 7.30, S. 1.30 3.35, 5.40, 7.45

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5: Kirsten Heiberg in „Falschmünzer".

Film-Palast, Schwalbacher Str., Bitte beachten Sie: Der Ufafilm „Annelie" mit Luise Ullrich, Karl Ludwig Diehl, Werner Krauß läuft heute letztmalig im Spielplan. Ab Donnerstag der Terra - Großfilm „Friedemann Bach" mit Gustaf Gründgens in der Titelrolle. Die Presse schreibt: „Eine der größten Filmrollen, die Gustaf Gründgens gespielt hat. Er gestaltet sie mit den Mitteln seiner einmaligen Kunst." In weiteren Rollen: Leny Marenbach, Johannes Riemann, Camilla Horn, Eugen Klöpfer, Hermine Körner, Gustav Krutt, Wolfgang Liebeneiner, Sabine Peters. — Beachten Sie bitte unsere morgige Anzeige.

Apollo, Moritzstr. 6. Tägl. 14.45, 17, 19.20 Uhr So auch ab 12.45 Uhr. Heute Mittwoch: „Königstiger", der Film der großen Schauspieler Charlotte Susa, Ivan Petrovich, Else Elster, Hans Junkermann u. a — ausbrechende königstiger - stop panik an bord eines überseedampfers - stop juwelenraub - stop - die gefährliche tat eines hochstaplers - stop - fahndung nach dem täter - stop — Das sind die Spannungsmomente dieses einzigartigen Kriminalfilms. Ein großer Zirkusfilm, dessen Handlung auf einem Südamerika - Dampfer spielt. Dieser Film ist für Jugendliche zugelassen.

Apollo, Moritzstr. 6 - Voranzeige: „Die Tochter des Kosaren" in Erstaufführung. Der starke Abenteuerfilm mit der großen Besetzung: Doris Duranti, Fosco Giachetti, Camillo Pilotto, Mariella Lotti, Enrico Glori.

Capitol, am Kurhaus. Wochentags 14.45, 17, 19.20 Uhr. Sonntags auch ab 12.45 Uhr. Heute: Beniamino Gigli in „Ave Maria" mit Käthe v. Nagy, H. Paulsen, P. Henckels, Erna Berger, Herbert Hübner. Eine herrliche Stimme und eine spannende Handlung. Dieser Film ist für Jugendliche nicht zugelassen. Die neueste Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm.

Capitol, am Kurhaus. Voranzeige: „Die Tochter des Kosaren" in Erstaufführung. Der starke Abenteuerfilm mit der großen Besetzung: Doris Duranti, Fosco Giachetti, Camillo Pilotto, Mariella Lotti, Enrico Glori.

Astoria, Bleichstr. 30. Tel. 25637. Heute letzter Tag: „An der blauen Adria". Ein frisches, flottes Lustspiel mit volkstümlichem Einschlag. Hauptrollen: Ivan Petrovich, Hilde Sessak, Jta Rina, Herta Worell u. a. m. Beginn: 14.45, 17, 19.20 Uhr. Sonntag auch 12.45 Uhr. Für Jugendliche zugelassen. — Die Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm.

Astoria, Bleichstr. 30. Tel. 25637. Ab morgen Donnerstag: „Morgen werde ich verhaftet". Ein Kriminalfilm von ausgeprägter Eigenart, spannend bis zum überraschenden Schluß. Käthe Dorsch gestaltet hier ergreifend und echt das Schicksal der Künstlergattin Maria Burger. Mit Ferdinand Marian, Gisela Uhlen, Paul Klinger, Will Dohm. Jugendliche nicht zugelassen. Täglich: 14.45, 17, 19.20 Uhr. Sonntags auch 12.45 Uhr.

Union-Theater, Rheinstraße 47: „Die unheimlichen Wünsche". Ein Tobis-Film mit Hans Holt, Käte Gold, Olga Tschechowa, Ewald Balser.

Park - Lichtspiele W.-Biebrich: Spielplan von Dienstag bis Donnerstag. Wiederaufführung Sybille Schmitz, Albr. Schönhals u. Maria v. Tasnady in „Die Frau ohne Vergangenheit" Ein Film von packenden Konflikten und stärkster Dramatik. Jugendliche haben keinen Zutritt. Die neueste Wochenschau. Beginn: Wo. tägl. 19.30 Uhr. Mittwoch 15.00 Uhr.

2-Kronen-Lichtspiele Schierstein: „Die Rotschilds".

Römer-Lichtspiele W.-Dotzheim: „Ferien vom Ich".

GASTSTÄTTEN

Park-Kaffee Wilhelmstr 86 Täglich außer Montags 16 und 20 Uhr, große Konzerte durch die Zisko Strelitz Kapelle

Fritz Seybold's „Gute Stube". Wörthstraße 18, Fernruf 24111 Am Flügel: Poldi Lenz, die beliebte Alleinunterhalterin.

Kaffee Dietenmühle. Wiedereröffnung: Donnerstag, den 29. Jan.

VERSICHERUNGEN

Bonner Krankenkasse, gegr. 1908 Aufnahme ohne Untersuchung für alle nicht Versicherungspflichtige. Zahlung unquittiert. Rechnungen, auf Wunsch direkt an den Arzt bzw. Heilpraktiker. Bei Krankenhausaufenthalt Verpflichtungsschein zu Lasten der Kasse. Kriegsrisiko eingeschlossen. Hohe Leistungen. Privatpatient! Prospekte durch die Bezirksdirektion Wiesbaden, Michelsberg, Ecke Langgasse, Ruf 23751

Verlangen auch Sie Prospekte über Krankenversicherung, Lebensversicherung, Krankengeldzuschußversicherung, vom **Leipziger-Verein Barmenia.** Deutschlands größter Privatkrankenversicherung. Bezirksdirektion Wiesbaden, Taunusstr. 3 Telef Nr. 21020

VERSCHIEDENES

Achtung Biebrich! Während der Wintermonate ist mein Institut nur v. 14.00 bis 19.00 durchgehend geöffnet. Samstags geschlossen. Anmeldung erbeten während obiger Geschäftszeit unter Ruf-Nr. 60261, wenn geschlossen Privat Nr. 23626. Kurt Mehnert, Massage- u. Heilluft-Institut Biebrich, Rathausstr. 9

Kurhotel Römerbad. Das Kochbrunnen-Badhaus ist wieder durchgehend geöffnet.

ÄRZTLICHE MITTEILUNGEN

Ich bin durch die Ärztekammer Hessen-Nassau für Kriegsdauer als Fachärztin für Haut- und Geschlechtsleiden verpflichtet und habe Sprechzeit für alle Kassen täglich von 3 bis 5 Uhr, außer Samstag. **Frau Dr. Dorn,** Wilhelmstr. 58, 1., Wiesbaden.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Lehrmädchen in Teppichknüpferei ges. Ang. Dapper Teppichschutzig., Mainzer Str. 74

Lehrmädchen für uns. Putzwerkst. ges. Damenhüte M. Kuppinger, Langgasse 12.

Kindermädchen, zuverlässig und sauber, gesucht. Frau Wohlmann in Wiesbaden, Nerotal 73.

Mädchen j. 2jähr. Kinde u. etwas Hausarbeit, auch ½tags gesucht. Messer, Schierstr. Straße 4, 3 lks.

Hausgehilfin, erfahr. in allen Hausarbeit., ges. Hugo Vogel, Hellmundstr. 48.

Haus- u. Küchenmädchen, sauber u. fleißig gesucht. Gaststätte Gambrinus, Marktstraße.

Zimmerm., tücht., sowie Hausdien., a. Anfang., ges. Hotel „Rüger".

Jg. Mädchen für täglich nachmitt. in gepflegten Haushalt gesucht Friseurgesch. Mück Wellritzstraße 29

Sekretärin mit Buchhaltungskenntnissen für sofort oder später gesucht Angebote unter G 658 an Tagblatt-Verlag.

Stenotypistinnen, auch Anfängerinnen, sowie eine Kontoristin zum alsbaldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten an Chemische Werke Albert, Personal-Abteilung, Wiesbaden-Biebrich.

Schreibmaschinen-Diktat. Wer übernimmt dieses in meine Schreibmaschine in guter Rechtschreibung sowie Abschriften. Umgef. 200 Seit. Wöchentlich 2—3mal nach Zeitvereinbarung. Möglichst 10—12 oder 17—19 Uhr. Keine Anfänger. Bezahlung stundenweise. Angebote über Können, Zeit, Bezahlung u. B 668 an den Tagblatt-Verlag.

Schneiderin, gut empfohlen, für Kinderoberbde gesucht. Angbote unt. F 667 an den Tagblatt-Verlag oder Telefon 23250.

Servierfräulein, tüchtig, für sofort ges. Café Buschmann, Kirchgasse 27.

Lehrmädchen, intelligent, mit guter Figur, für den Verkauf sofort oder später gesucht. Gibbrich u. Co., Damen-Moden.

Anlernling (weibl.) stellt sofort oder zum 1. April 1942 ein die Staatl. Lotterie-Einnahme Glücklich, Große Burgstraße 14.

Frauen für leichte Arbeit (im Sitzen) zum Abfüllen von Pastillen, auch halbtags, sofort gesucht. Angebote u. A 915 an den Tagblatt-Verlag.

Alleinmädchen, selbständig, sofort od. später gesucht. Optiker Bouffier, Rheinstraße 49. Laden.

Küchenmädchen, fleißig, solid, mit guten Zeugnissen, sofort gesucht. Offizierheim, Lederberg 9.

Stundenfrau, sauber und arbeitsfreudig, für vorm. 3 Stunden, sucht Parfümerie Dette, Michelsberg 6.

Männliche Personen

Wir suchen: einen Kraftfahrer, Abfüller u. Lagerarbeiter. Nero-Quelle, Sedanstraße 3.

Laufjunge sofort gesucht. Große, Bahnhofstr. 1.

Aufwartefrau für Büro u. Betrieb, Halbtagsbeschäftigung, ges. Ing. Erich u. Fred Engel, Elektrotechnische Fabrik, Wiesbaden, Dotzheimer Str 147

Brave Frau zur Hilfe im Haushalt für vormittags gesucht, bei Lambert, Kapellenstr. 53.

Suche Frau über Tel. 3X möchtl. 2 bis 3 Stunden, mögl. vormitt., Mosbacher Str. 5 Erdgeschoß.

Stundenfrau 2 b 3X wöch. 2—4 Std. ges. Lorelei-ring 29, Part. r.

Stundenfr., tägl. v. 9-11, od. 3X i. d. Wo. ges. Am Römertor 1, 3. I

Stundenfrau vormittags 2 Std. gesucht. Raabe, Luisenstr. 22, 1 r

Ord. Stundenfrau für Dienstags u. Freitags vorm. gesucht Luisenstraße 21, 1. St.

Saubere Putzfrau für tägl. einige Vormittagsstund. gesucht. Neudorf, Gutenbergplatz 2

Putzfrau für vormitt. 3 Std., sucht Parfümerie Dette Michelsberg 6.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Haushaltungsleiterin für Haushalt mit 2 Kindern, Nähe Wiesbaden, ges. Angebote unter Nr. 1 an Tagblatt-Verlag.

Kraftfahrerin für Personenwagen ges. Angebote unter Nr. 2 an Tagblatt-Verlag.

Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 3 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 4 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 5 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 6 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 7 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 8 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 9 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 10 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 11 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 12 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 13 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 14 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 15 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 16 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 17 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 18 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 19 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 20 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 21 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 22 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 23 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 24 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 25 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 26 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 27 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 28 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 29 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 30 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 31 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 32 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 33 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 34 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 35 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 36 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 37 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 38 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 39 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 40 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 41 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 42 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 43 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 44 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 45 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 46 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 47 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 48 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 49 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 50 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 51 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 52 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 53 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 54 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 55 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 56 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 57 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 58 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 59 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 60 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 61 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 62 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 63 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 64 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 65 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 66 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 67 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 68 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 69 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 70 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 71 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 72 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 73 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 74 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 75 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 76 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 77 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 78 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 79 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 80 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 81 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 82 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 83 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 84 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 85 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 86 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 87 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 88 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 89 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 90 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 91 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 92 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 93 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 94 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 95 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 96 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 97 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 98 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 99 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 100 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 101 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 102 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 103 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 104 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 105 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 106 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 107 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 108 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 109 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 110 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 111 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 112 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 113 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 114 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 115 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 116 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 117 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 118 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 119 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 120 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 121 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 122 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 123 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 124 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 125 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 126 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 127 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 128 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 129 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 130 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 131 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 132 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 133 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 134 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 135 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 136 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 137 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 138 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 139 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 140 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 141 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 142 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 143 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 144 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 145 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 146 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 147 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 148 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 149 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 150 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 151 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 152 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 153 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 154 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 155 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 156 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 157 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 158 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 159 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 160 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 161 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 162 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 163 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 164 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 165 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 166 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 167 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 168 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 169 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 170 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 171 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 172 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 173 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 174 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 175 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 176 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 177 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 178 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 179 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 180 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 181 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 182 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 183 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 184 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 185 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 186 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 187 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 188 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 189 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 190 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 191 an Tagblatt-Verlag.

Jüngere Kontoristin für Büro ges. Angebote unter Nr. 192 an Tagblatt-Verlag.